



# KONZEPTION

Kindertagesstätte  
**St. Viti-Spatzen**  
Pappelweg 5  
38530 Didderse

Telefon: 05373/2614  
E-Mail: [kts.stvitispatzen.didderse@evlka.de](mailto:kts.stvitispatzen.didderse@evlka.de)



*„Wenn Träume Hand und Fuß bekommen,  
dann kann man wohl von  
einem Wunder sprechen.“  
(Unbekannt)*

**Kindertagesstätte**

St. Viti-Spatzen

Pappelweg 5

38530 Ditterse

Tel: 05373/2614

Mail: [kts.stvitispatzen.ditterse@evlka.de](mailto:kts.stvitispatzen.ditterse@evlka.de)

Aktualisiert im April 2023

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
Leitbild .....	7
<b>1. Die Kindertagesstätte St. Viti-Spatzen in Didderse .....</b>	<b>8</b>
1.1 - Aufnahmekapazität .....	8
1.2 - Struktur der Gruppen .....	8
1.3 - Öffnungszeiten .....	9
1.4 - Die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte .....	9
1.4.1 - Mäusegruppe (Krippe) .....	9
1.4.2 - Kindergarten .....	10
1.5 - Der Tagesablauf unserer Kindertagesstätte .....	11
1.5.1 - Tagesablauf Mäusegruppe (Krippe) .....	11
1.5.2 - Tagesablauf im Kindergarten .....	11
1.6 - Räumlichkeiten und Grundriss der Einrichtung .....	12
<b>2. Pädagogische Grundhaltungen - Erziehung und Bildung als Einheit .....</b>	<b>13</b>
2.1 - Das liegt uns am Herzen: Gesundheit, Sicherheit, elterliche Fürsorge und eigene Identität .....	13
2.2 - Das Kind im Mittelpunkt .....	13
2.3 - Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung .....	14
2.4 - Recht auf Inklusion .....	14
2.5 - Recht auf Religion .....	14
2.6 - Recht auf Partizipation .....	15
2.7 - Entwicklung einer bestmöglichen Qualität .....	15
2.8 - Beobachtung und Dokumentation im Portfolio .....	15
2.9 - Gender im Feld der frühen Kindheit .....	16
<b>3. Übergeordnete Ziele unserer pädagogischen Arbeit .....</b>	<b>17</b>
3.1 - Geborgenheit .....	17
3.2 - Individualität .....	17
3.3 - Sozialverhalten .....	17
3.4 - Selbstständigkeit .....	18
3.5 - Erforschen und Entdecken .....	18
<b>4. Die methodische Umsetzung der pädagogischen Arbeit .....</b>	<b>19</b>
4.1 - Phase des Ankommens in den Gruppenräumen .....	19
4.2 - Was können Kinder in unserer Kindertagesstätte lernen? .....	19
4.2.1 - Freispiel .....	19
4.2.2 - Projekte und Angebote .....	20
4.2.3 - Bewegung und Gesundheit .....	21

4.2.4 - Sprache.....	22
4.2.5 - Die Kindergartenbibliothek.....	22
4.3 - Mahlzeiten.....	23
4.3.1 - Frühstück.....	23
4.3.2 - Mittagessen .....	23
4.3.3 - Nachmittagssnack .....	23
4.3.4 - Getränke .....	23
4.4 - Lernwerkstätten und Funktionsräume.....	24
4.5 - Singen in unserer Kindertagesstätte .....	24
4.6 - Naturerlebnistage .....	24
4.7 - Religiöse Erziehung .....	24
<b>5. Übergänge.....</b>	<b>26</b>
5.1 - Eingewöhnungskonzept für Kinder unter drei Jahren (Krippe) und ab zwei Jahren (Kiga) .....	26
5.1.1 - Einleitung .....	26
5.1.2 - Definition Eingewöhnung .....	26
5.1.3 - Pädagogische Zielsetzung .....	26
5.1.4 - Die Eingewöhnung.....	26
5.1.5 - Die Prozessschritte der Eingewöhnung.....	27
5.1.5.1 - Bedarfsmeldung .....	27
5.1.5.2 - Platzvergabe und Vertragszusage.....	27
5.1.5.3 - Informationselternabend .....	27
5.1.5.4 - Erstgespräch.....	27
5.1.6 - Der erste Tag der Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten.....	28
5.1.6.1 - Grundphase .....	28
5.1.6.2 - Verhalten der Eltern in der Grundphase (1. - 3. Tag): .....	28
5.1.6.3 - Verhalten der pädagogischen Fachkraft (1. - 3. Tag):.....	28
5.1.6.4 - Trennungsversuch .....	28
5.1.6.5 - Die Stabilisierungs-/ Schlussphase.....	28
5.1.6.6 - Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnungszeit .....	28
5.2 - Das letzte Jahr im Kindergarten und der Übergang vom Kindergarten in die Schule .....	29
5.3 - Gesundheit und Sicherheit in unserer Kindertagesstätte.....	30
5.3.1 - Schlafen in der Krippe .....	30
5.3.2 - Körperpflege in der Krippe und im Kindergarten.....	30
5.3.3 - Krankheiten.....	31
5.3.4 - Erste Hilfe .....	31
5.3.5 - Schweigepflicht.....	31
5.3.6 - Kündigung und Kündigungsrecht .....	31
<b>6. Erziehungspartnerschaft mit Eltern .....</b>	<b>32</b>

<b>7. Zusammenarbeit im Team</b> .....	33
7.1 - Das pädagogische Fachpersonal .....	33
7.2 - Hauswirtschafts- und Raumpflegepersonal.....	33
7.3 - Fortbildung im Team .....	33
7.4 - Aufgaben des pädagogischen Fachpersonals auf einen Blick.....	33
7.4.1 - Während des Spielgeschehens: .....	33
7.4.2 - Während der Dienstbesprechung mit allen Mitarbeitenden der Einrichtung: .....	33
7.4.3 - Während der Vorbereitungszeit der Mitarbeitenden der einzelnen Gruppen:.....	34
7.4.4 - Und sonst noch.....	34
<b>8. Zusammenarbeit mit Einrichtungen und anderen Institutionen in der Samtgemeinde und im Kirchenkreis Gifhorn</b> .....	35
<b>9. Öffentlichkeitarbeit</b> .....	36
<b>10. Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes (BuKiSchG)</b> .....	37
10.1 - Genderperspektiven .....	37
10.2 - Beteiligung und Beschwerdemanagement (SGB VIII § 45 Abs. 2).....	37
10.2.1 - Welche Beschwerden Kinder vorbringen .....	37
10.2.2 - Wie das Verfahren aussehen kann .....	38
10.3 - Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung .....	38
10.3.1 - Konkretes Verfahren unserer Einrichtung zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung ....	38
10.4 - Projekt Notinsel.....	39
<b>11. Ausblick</b> .....	40
<b>12. Impressum</b> .....	41
<b>13. Literaturverzeichnis</b> .....	41



*Bild: Anna, 6 Jahre*

# Vorwort

Liebe Interessierte an unserem Kindergarten,

mit der Aufnahme eines Kindes in unserer Kindertagesstätte beginnt für jede Familie ein neuer spannender Lebensabschnitt. Das Kind verlässt seine vertraute häusliche Umgebung und begibt sich auf eine wundervolle Entdeckungsreise. Es wird spielend Unbekanntes entdecken und neue Kontakte knüpfen.

Diese Konzeption wurde unter Berücksichtigung des niedersächsischen Orientierungsplans erarbeitet und möchte Ihnen und uns die gemeinsamen pädagogischen Zielvorstellungen unserer Kindertagesstätte aufzeigen und Wege beschreiben, wie wir diese Ziele erreichen. Ergänzend zur Konzeption leben und arbeiten wir mit einem QMSK (Qualitätsmanagementsystem in Kindertagesstätten), das uns in der Umsetzung unseres pädagogischen Auftrages unterstützt.

Im Jahr 2018 wurde uns auf Grundlage des „Bundesrahmenhandbuches II – Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems“ und einer Auditierung unserer Einrichtung das Evangelische Gütesiegel durch die Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. - BETA verliehen. Wir setzen die im Bundesrahmenhandbuch II vorgesehenen Standards und Qualitätsmerkmale systematisch und transparent in die tägliche Arbeit um. Bei der Rezertifizierung des QMSK unterstützte uns das Diakonische Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen e.V. mit prozessbegleitender Beratung.

Wir verstehen uns als eine Kindertagesstätte, die sowohl in der Krippe als auch im Kindergartenbereich identische Grundhaltungen und pädagogische Ansätze verfolgt. Einige unterschiedliche Vorgehensweisen in den beiden Arbeitsfeldern werden in der folgenden Ausführung ausführlich beschrieben.

Das Leitbild ist unsere gemeinsame Ausrichtung.

Das Team der St. Viti-Spatzen Kindertagesstätte wünscht Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Konzeption.

Im Namen des Teams

Melanie Rudolph  
Leitung



## Leitbild

Die Arbeit in der Ev.-luth. Kindertagesstätte St. Viti-Spatzen trägt als Teil des kirchlichen Auftrags uneigennützig zur Verbesserung der Lebenssituationen von Kindern bei. Sie widmet sich individuell jedem Kind und begleitet es in seiner persönlichen Entwicklung.

Die Kindertageseinrichtung ergänzt und unterstützt das Elternhaus in der Verantwortung für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder. Familien und deren Kinder aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten sind willkommen.

Das christliche Menschenbild verpflichtet den Träger und die Mitarbeitenden in besonderer Weise, Kinder in ihrer Individualität und Einmaligkeit zu schätzen, zu fördern und zu schützen. Kinder in christlicher Verantwortung zu erziehen heißt demnach, sie so anzunehmen, wie sie sind, und ihnen mit Liebe und Respekt zu begegnen, damit sie auch ihr eigenes Verhalten daran ausrichten können.

Selbstständigkeit, Selbstbestimmung, Verantwortung und Beteiligung sind wesentliche Aspekte der Würde des Menschen. Bei der Förderung der Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten berücksichtigen wir diese Rechte.

Grundlage des pädagogischen Konzeptes ist der lebensbezogene Ansatz. Dieser setzt eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Träger, Kommune, Kirche, Einrichtung und Eltern voraus.

Die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten stehen mit ihren Familien im Mittelpunkt der Arbeit im Kindergarten St. Viti-Spatzen. Im täglichen Miteinander werden Nächstenliebe, Konflikt- und Friedensfähigkeit gefördert.

# 1. Die Kindertagesstätte St. Viti-Spatzen in Didderse

Die Ev.-luth. Kindertagesstätte St. Viti-Spatzen wurde im September 1989 zunächst als Außenstelle des Kindergartens St. Viti in Hillerse in Betrieb genommen. Im August 1990 wurde sie zu einem eigenständigen Kindergarten, der sich bis Ende 2016 in der Trägerschaft der Ev.-luth. Kirchengemeinde Didderse befand. Im Januar 2017 gründete sich der Ev.-luth. Kindertagesstättenverband Gifhorn, der nun als unser Träger fungiert. Weiterhin arbeiten wir mit der Kirchengemeinde in einem vertrauensvollen Miteinander zusammen.

Die Kindertagesstätte liegt im Dorfkern des ca. 1300 Einwohner zählenden Ortes und ist im Gebäude der ehemaligen Dorfschule untergebracht. Das ländliche Umfeld lädt zu Spaziergängen und Naturerfahrungen ein. Es gibt gute Anbindungen an die umliegenden Städte wie Braunschweig, Gifhorn und Wolfsburg. Verschiedene Institutionen im Dorf wie z. B. Ärzte, Feuerwehr, Bäcker, Sportverein SSV Didderse, aber auch umliegende Nachbarn laden zu Kontaktaufnahme und Kooperationen ein.

Neben dem Kitagebäude befindet sich die Turnhalle, die wir täglich trockenem Fußes als Bewegungsbereich erreichen und nutzen können. Auf dem im Jahr 1996/97 gestalteten Außengelände haben wir für die Kinder vielfältige Erfahrungsräume geschaffen. Im Oktober 2021 wurde ein Containeranbau zur Nordseite des Gebäudes aufgestellt, der die Erweiterung der Betreuungsplätze ermöglicht.

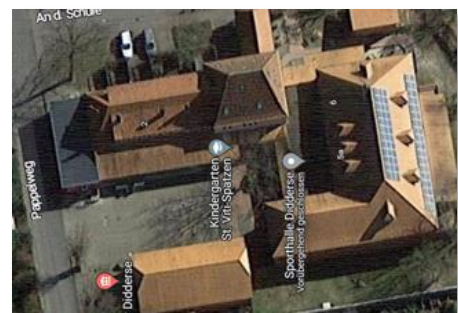


Foto: <https://www.google.de/maps>

## 1.1 - Aufnahmekapazität

Unsere Einrichtung hat eine Aufnahmekapazität von bis zu 65 Kindern, die in folgende Gruppen eingeteilt sind:

Mäusegruppe (Krippe)	- 15 Kinder im Alter 1 bis 3 Jahre,
Hasengruppe (AÜ-Gruppe bis zu)	- 25 Kinder im Alter 2 bis 6 Jahre,
Igelgruppe (AÜ-Gruppe bis zu)	- 25 Kinder im Alter 2 bis 6 Jahre.

Die Aufnahme in unserer Kindertagesstätte obliegt der Leitung (bei Unstimmigkeiten in Rücksprache mit dem Träger und der Kommune Didderse). Hierzu wurde ein Aufnahmeverfahren entwickelt, das nach einem Punktesystem abläuft. Zunächst erhalten alle Interessierten eine Bedarfsabfrage und die Bögen der Aufnahmekriterien. Nach Rückgabe der Unterlagen (Ende Februar eines Jahres) und Prüfung erfolgen ab dem 01. April die Zu- bzw. Absagen für die Plätze. Genauere Informationen erteilt die Kita-Leitung persönlich.

## 1.2 - Struktur der Gruppen

Wir sind eine Kindertagesstätte, die nach dem Offenen Konzept in zwei Stammgruppen, den „Hasen“ und „Igel“, im Kindergarten arbeitet. In unserer Krippe „Mäuse“ erfahren die Kinder erste Ansätze der Offenen Arbeit. In den Gruppen erfahren die Kinder Halt, Orientierung und Sicherheit. Kinder und Eltern haben feste Bezugserzieher\*innen, die mit ihrem Nachnamen (Frau bzw. Herr ...) angesprochen werden. Arbeitsbereiche der Mitarbeitenden sind verantwortungsvoll verteilt. Wir achten in unserer Arbeit darauf, dass die Kinder sowohl





Zum Krippenbereich gehört ein Schlaf- und Ruheraum, der Platz für 15 Kinder bereithält. Das krippengerechte Badezimmer befindet sich direkt am Gruppenraum.

Mutige Eroberer erkunden auch schon mal den Kindergartenbereich mit einer pädagogischen Mitarbeiterin!

#### 1.4.2 - Kindergarten

In unserem Kindergarten finden Sie Elemente der offenen Arbeit. Wir haben Funktionsräume und -bereiche eingerichtet, in denen Kinder Akteure ihrer eigenen Entwicklung sein können. Hier haben sie die Möglichkeit, mit viel Zeit verschiedene Arbeitsbereiche und ihre Funktionen zu erkunden, Materialien zu erforschen und sich bewusst für bestimmte Spiel- und Lernerfahrungen zu entscheiden – allein und/oder mit anderen zusammen. Mitarbeitende können so ihre unterschiedlichen Stärken und Interessen einbringen und die Kinder auf ihrem Weg individuell begleiten.

Konkret heißt das: Es gibt einen „Kreativraum“, einen „Bauraum“, einen „Wort- und Spielflur“, einen Rollenspielraum, einen Musikbereich, eine Cafeteria für das „rollende“ Frühstück<sup>1</sup>, eine Küche, die zum Backen und Kochen einlädt, für Bewegung eine Turnhalle und ein großes Außenspielgelände.

Hier ein kleiner Eindruck:



Fotos: Gaby Baum

---

<sup>1</sup> Erklärung unter Mahlzeiten

## 1.5 - Der Tagesablauf unserer Kindertagesstätte

### 1.5.1 - Tagesablauf Mäusegruppe (Krippe)

7.00 bis 8.00 Uhr	Frühdienst
8.00 bis 8.30 Uhr	Zeit zum Ankommen im Gruppenraum der Mäuse, Freispiel
8.30 bis 9.00 Uhr	Gemeinsames Frühstück
9.00 bis 11.00 Uhr	Zeit für Freispiel (drinnen und draußen) und Angebote, Besuche im Kindergarten, Morgenkreis
11.00 bis 11.15 Uhr	Zeit für Pflege (individuell während des Vormittags)
11.15 bis 11.45 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
11.45 bis 14.00 Uhr	Zeit für Ruhe (Traumstunde oder Mittagsschlaf), Freispiel
14.00 bis 16.00 Uhr	Spätdienst, Zeit für Freispiel - verbunden mit einem kleinen Nachmittagssnack gegen 15.00 Uhr

### 1.5.2 - Tagesablauf im Kindergarten

7.00 bis 8.00 Uhr	Frühdienst
8.00 bis 8.30 Uhr	Zeit zum Ankommen
8.00 bis 9.30 Uhr	Zeit zum Frühstück am Buffet in der Cafeteria
8.30 bis 9.00 Uhr	Morgenkreis (in der Stammgruppe oder gruppenübergreifend)
9.00 bis 12.00 Uhr	Zeit für Freispiel in den Funktionsräumen, Projektarbeit und Angebote, Wahl nach eigenem Interesse
12.00 bis 12.30 Uhr	Mittagessen in Kleingruppen
12.30 bis 14.00 Uhr	Zeit für Ruhe (Traumstunde oder Mittagsschlaf), Zeit für Freispiel in den Funktionsräumen, Projektarbeit und Angebote, Wahl nach jeweiligem Interesse der Kinder
14.00 bis 16.00 Uhr	Zeit für Freispiel, verbunden mit einem kleinen Nachmittagssnack gegen 15.00 Uhr

Spontane Abweichungen der Tagesstruktur z. B. durch Aktuelles, Geburtstage, Feste sind möglich und führen zu individuellen Änderungen.



## 2. Pädagogische Grundhaltungen - Erziehung und Bildung als Einheit

Kindheit ist ein eigenständiger Lebensabschnitt und eine wertvolle Lebensphase voller Eigendynamik. In dieser Zeit erlebt ein Kind ständig Neues, das es aufnimmt, sortiert und einordnet. Es erfährt und erlebt gleichzeitig, wie Menschen miteinander umgehen und soziale Kontakte knüpfen. Wir als Kindertagesstätte haben eine familienergänzende und gesellschaftliche Funktion und leisten einen wichtigen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir verstehen das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seiner Entwicklung. Es lernt von Geburt an und ist von selbst bestrebt, die Welt zu verstehen. Spielen ist die entscheidende Lernform des Kindes. Das bedeutet, dass wir ihm einen Erfahrungs- und Lebensraum anbieten, in dem es aktiv werden kann. Die Materialauswahl fordert das Kind zur Selbstständigkeit und zum kreativen Spiel auf. Jedes Kind sucht sich individuelle Bildungswege und benötigt dafür Lern- und Entwicklungswelten. Wir beziehen alle Kinder so früh wie möglich in Entscheidungsprozesse mit ein. Sie fühlen sich mit ihren Bedürfnissen ernst genommen und in ihrer Selbstbestimmung gestärkt. Den Kindern wird genügend Raum und Zeit geboten, um sich entfalten und entwickeln zu können. Sie erkennen eigene Stärken und wachsen an schwierigen Aufgaben, so vermitteln wir im täglichen Leben Bildung und Erziehung. In Bezug auf ihre Förderung, ihren Schutz, ihre Mitbestimmung und ihre Entwicklung haben Kinder besondere Bedürfnisse. Deshalb hat jedes Kind Rechte, die wir in unserer Pädagogik leben und weitergeben wollen.

### 2.1 - Das liegt uns am Herzen: Gesundheit, Sicherheit, elterliche Fürsorge und eigene Identität

Jedes Kind hat das Recht auf einen Namen, eine Staatsangehörigkeit und eine Familie. Es braucht medizinische Versorgung, Trinkwasser, gesundes Essen und angemessene Kleidung. Eltern haben die besondere Aufgabe, sich um die Erziehung ihrer Kinder zu kümmern und deren seelische Grundbedürfnisse zu erfüllen. Sie gewähren Schutz, Geborgenheit und klären über Rechte auf. Kinder haben das Recht, bei ihren Eltern zu leben. Leben die Eltern nicht zusammen, haben Kinder das Recht, beide Eltern regelmäßig zu treffen, sofern es dem Kindeswohl nicht widerspricht. Wir als evangelische Kindertagesstätte möchten die Kinder familienergänzend unterstützen und ihnen Sicherheit und einen gesunden Lebensstil vermitteln.

### 2.2 - Das Kind im Mittelpunkt

*„Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes. Ihm ist, wie allen anderen Mitmenschen, eine unverlierbare Würde zugesprochen. Die Würde und der Wert jedes Menschen gründen in der bedingungslosen Liebe Gottes, nicht in seiner Herkunft, seinem Können oder seiner Leistung. Im Geist Jesu Christi hat jedes Kind ein Recht auf Anerkennung, Wertschätzung und Geborgenheit. Eine evangelische Kindertagesstätte ist deshalb ein kindgerecht gestalteter Lebensraum, in dem sich jedes Kind in seinen Begabungen und Eigenschaften entfalten kann und altersgemäß, individuell und familienergänzend gefördert wird. Hier können alle Wertschätzung und Anerkennung erfahren, Gemeinschaft und Hilfe erleben, Gelingen, Glück und Gaben als geschenkte Gnade sehen, Unvollkommenheit akzeptieren lernen, in Offenheit, Respekt und Achtung miteinander das Leben gestalten.“<sup>2</sup>*

---

<sup>2</sup> Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, S. 69 bis 71, II. Verfügungen, Nr. 36

### 2.3 - Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung

*„Kinder wollen die Welt entdecken, lernen und begreifen. Sie tun dies aktiv und neugierig in spielerischer Wissensaneignung. Kinder wollen begleitet, angeregt und angeleitet werden, sie brauchen Vertrauenspersonen, die sie unterstützen und ihnen helfen, die Welt zu entdecken. Evangelische Kindertagesstätten wissen sich dem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot für alle Kinder verpflichtet. Sie schaffen anregende Lernumgebungen für Kinder, damit diese, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren individuellen Voraussetzungen,*

- *sich mit den eigenen existentiellen Fragen und denen anderer Menschen auseinandersetzen,*
- *als Individuum und in der Gemeinschaft die Welt entdecken und erforschen,*
- *sich (im Sinne Pestalozzis) „mit Herz, Hand und Hirn“ Wissen aneignen,*
- *praktische Fertigkeiten erwerben,*
- *kognitive, emotionale, religiöse, künstlerische, ethische und soziale Fähigkeiten entwickeln. Evangelische Kindertagesstätten sorgen durch ihre Bildungsarbeit für Chancengleichheit und tragen durch Teilhabegerechtigkeit zur Armutsprävention bei.“<sup>3</sup>*

### 2.4 - Recht auf Inklusion

*„Kinder haben ein feines Gespür für Unterschiede und Ausgrenzung. Sie haben ein Recht auf einen fairen Umgang miteinander. Das Recht von Kindern auf Inklusion versteht sich deshalb als Verwirklichung von gemeinsamer Bildung und Erziehung von unterschiedlichen Individuen mit unterschiedlichen Gaben und Begabungen. Evangelische Kindertagesstätten sind einer alle Kinder einbeziehenden Pädagogik verpflichtet, d. h. sie akzeptieren die unterschiedlichen individuellen kognitiven, emotionalen, physischen, künstlerischen und sozialen Fähigkeiten aller Kinder. Sie grenzen kein Kind aus, sondern realisieren ein verändertes Verständnis von Individualität und Vielfalt in einer Gesellschaft. Die Umsetzung des Inklusionsgedankens in den Kindertagesstätten regt ganzheitliche Bildungsprozesse im Kind an und unterstützt die Kinder darin, die Welt und Gesellschaft in ihrer Vielfältigkeit zu erfahren.“<sup>4</sup>*

### 2.5 - Recht auf Religion

*„Kinder haben ein Recht auf Religion. Sie suchen und brauchen Menschen zur Ausbildung ihrer religiösen Haltung. Sie wollen und dürfen ihre religiösen Fragen, Auffassungen und Gefühle frei äußern. Evangelische Kindertagesstätten begleiten Kinder in ihrer religiösen Entwicklung. Sie eröffnen Kindern den Zugang zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens und ermöglichen sinnstiftende Deutungen ihrer Umwelt. Getaufte Kinder bekommen die Möglichkeit, ihren Glauben zu entdecken und einzuüben. Nicht getauften Kindern werden die christliche Lebensweise und Glaubensinhalte unter Respektierung ihrer eigenen Religionszugehörigkeit vermittelt. Über die evangelische Kindertagesstätte hinaus ist die örtliche Kirchengemeinde, unabhängig von einer Trägerschaft für eine Kindertagesstätte, der Ort erlebbarer christlicher Gemeinschaft. Evangelische*



**Advent 2022**

Foto: Gaby Baum

<sup>3</sup> Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, S. 69 bis 71, II. Verfügungen, Nr. 36

<sup>4</sup> a.a.O.

*Kindertagesstätten Arbeit und Gemeindegemeinschaft greifen konzeptionell ineinander. Die Kirchengemeinde und die evangelische Kindertagesstätte erfüllen gemeinsam den christlichen Auftrag, allen Menschen die gute Botschaft vom liebenden Gott nahe zu bringen. So erleben Kinder und Eltern ihre Kirchengemeinde als verkündigende, kommunikative, feiernde und diakonische Gemeinde. Kindern ist Anteil an der Zukunft dieser Welt gegeben. Sie werden diese Zukunft nur gemeinsam mit anderen gestalten können. Es ist unverzichtbar, dass sie die orientierende und verbindende Kraft grundlegender Werte erfahren. Dazu gehören Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Evangelische Kindertagesstätten sind diesen Werten aufgrund ihres biblischen Auftrags verpflichtet. Dies zeigt sich am Umgang aller beteiligten Menschen in der Kindertagesstätte ebenso wie am Umgang mit vorhandenen Ressourcen.“<sup>5</sup>*

## 2.6 - Recht auf Partizipation

*„Weil Gott Kindern von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertagesstätte. Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu teilen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden. Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verstehen die Kinder als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertigen Partnern und Partnerinnen. Ziele der Partizipation sind: Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die Entwicklung zum mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen.“<sup>6</sup>*

## 2.7 - Entwicklung einer bestmöglichen Qualität

*„Kinder brauchen zur Entfaltung ihrer Gaben, zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit und zum Aufbau ihrer sozialen Kompetenzen ihnen angemessene Rahmenbedingungen. Eine der Freiheit und der Würde der Person verpflichtete Erziehung macht die Qualität der Arbeit einer evangelischen Kindertagesstätte aus. Diese wird erkennbar an der Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte sowie an den äußeren Ausstattungsmerkmalen, die die Bildungs- und Entwicklungsprozesse ermöglichen und optimal fördern. Die Mitarbeitenden in Kindertagesstätten sind für die Entwicklung, Förderung und Erziehung der Kinder von entscheidender Bedeutung: Als Partner und Partnerinnen, als Begleiter und Begleiterinnen der Entwicklung der Persönlichkeiten und als Orientierungspersonen. Die Einführung eines einheitlichen evangelischen Gütesiegels ermöglicht vergleichbare Standards und die Umsetzung einer bestmöglichen Qualität.“<sup>7</sup>*

## 2.8 - Beobachtung und Dokumentation im Portfolio

Ein Portfolio ist eine Sammlung, die die Entwicklung und den Bildungsprozess des Kindes sichtbar macht und dokumentiert. Jedes Kind erhält ein Portfolio zu Beginn der Kindergartenzeit, in dem Gemaltes und Gebasteltes gesammelt wird. Darüber hinaus kommen Fotos der Kinder, persönliche Daten zu Größe, Gewicht, Handabdruck, Lerngeschichten, persönliche Briefe, Interessen und Abneigungen. (Das Einverständnis der Eltern bezüglich der Bildrechte setzen wir in diesem Zusammenhang voraus.) Auch kleine Urkunden werden abgeheftet. So entsteht im Laufe der Kindergartenzeit, beginnend in der Krippe, eine Dokumentation über den Lernweg des Kindes. Kinder können über ihr Portfolio mit anderen

---

<sup>5</sup> Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, S. 69 bis 71, II. Verfügungen, Nr. 36

<sup>6</sup> a.a.O.

<sup>7</sup> a.a.O.

Kindern sprechen, ihre Bilder erklären und ihre Fotos zeigen. Die emotionale Entwicklung, wie das Selbstwertgefühl, Stolz, Akzeptanz und Achtung eigener Leistungen, wird durch die Führung des Portfolios unterstützt. Es ist Eigentum des Kindes. Das Kind entscheidet, ob und wer es anschauen darf. Das Portfolio wird im Gruppenraum zugänglich aufbewahrt. So kann es zu jeder Zeit betrachtet werden und die Kinder kommen darüber gut miteinander ins Gespräch. Die Kinder nehmen ihr Portfolio am Ende ihrer Kindergartenzeit als ganz besonderen „Schatz“ mit nach Hause.

In den verschiedenen Bereichen unserer Pädagogik wenden wir Dokumentations- und Entwicklungsformulare nach "Kuno Bellers Entwicklungstabelle 0-9" an. Sie gibt uns wichtige Hinweise für die Planung unserer pädagogischen Arbeit und sind durch unser QMSK geregelt.

### 2.9 - Gender im Feld der frühen Kindheit

Genderperspektiven ergeben sich zur geschlechterdifferenzierten Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Kindertagesstätte.

Die Übersetzung für „Gender“ ist das soziale Geschlecht. Es bedeutet bewusste Wahrnehmung der Geschlechter und beinhaltet Möglichkeiten zur Identitätsbildung und Identitätsfindung. Mädchen und Jungen müssen ihre eigene Geschlechtsidentität entwickeln können, ohne durch stereotype Sichtweisen, Zuschreibungen oder Vorurteile in ihren Erfahrungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden.

Wir handeln in unserer Kindertagesstätte gendersensibel und gestalten Räume und Außengelände so, dass sich Jungen und Mädchen wohlfühlen können. Das Spiel- und Materialangebot wird sie gleichermaßen und auch geschlechterspezifisch ansprechen. Jungen und Mädchen können sich in verschiedenen Spielbereichen erproben und gleichberechtigt teilnehmen oder auch abgrenzen. *„Jedes Kind erfährt auch in der Kindergruppe, dass Jungen und Mädchen alle Erfahrungsfelder in gleicher Weise offenstehen und dass eingrenzende Geschlechterrollenmuster überwunden werden können.“*<sup>8</sup> Sie erhalten die gleichen Chancen, die gleiche Aufmerksamkeit und Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte. Die Bildungsprozesse werden geschlechterbewusst und geschlechtergerecht gestaltet.

### **Eierpfannkuchen zum Frühstück**



### **Spinnrad im Kreativbereich**



Fotos (2): Melanie Rudolph

<sup>8</sup> MK Niedersachsen 2005, S. 36



### **3. Übergeordnete Ziele unserer pädagogischen Arbeit**

#### 3.1 - Geborgenheit

Das Kind trifft mit Eintritt in unsere Kindertagesstätte auf eine neue, zunächst fremde Welt mit unbekanntem Räumen, Kindern und pädagogischen Mitarbeitenden.

So ist es unser wichtigstes Anliegen, dass es sich bei uns sicher und geborgen fühlt, denn daraus wächst innere Stabilität und Selbstbewusstsein.

Wenn sich ein Vertrauensverhältnis entwickelt und ein Kind weiß, dass das Haus Kindergarten auch ein Stück sein Haus ist, in dem es Schutz und Rückhalt erfährt, kann es sich dort aufgefangen fühlen und mutig auf neue Dinge und Menschen zugehen, die ihm dort begegnen.

#### 3.2 - Individualität

Die Bedürfnisse anderer Menschen wahrzunehmen und zu akzeptieren ist eine wichtige und grundlegende soziale Fähigkeit. Bevor ein Kind aber dazu in der Lage ist, muss es erst einmal seine eigenen Bedürfnisse spüren und wahrnehmen, d. h. ein Gefühl für sich selbst, die so genannte Ich-Kompetenz entwickeln. Wir unterstützen die Kinder, die eigene Individualität, Stärken, aber auch Schwächen zu erkennen und zuzulassen. Dazu gehört, sich selbst mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu akzeptieren und zu lernen, mit sich und seinen Gefühlen umzugehen. Zu erkennen „ich bin ich“, „ich bin einmalig, unverwechselbar und etwas Besonderes“, ist eine Erfahrung, die für die Persönlichkeitsentwicklung von großer Bedeutung ist. Um die Kinder in diesem Prozess zu unterstützen, ist es uns wichtig, dass Kreativität und Phantasie angeregt werden und dass sie schöpferische Kräfte entwickeln und ausleben können.

Zur Ausbildung der Individualität lassen wir den Kindern möglichst häufig die Chance zur freien Entscheidung. Die Wahl des Spielortes, des Spielpartners und des Spielinhaltes sind Beispiele dafür. Durch die Raumgestaltung und die Raumnutzung schaffen wir Rückzugsmöglichkeiten, damit sie die Gelegenheit haben, auch einmal mit sich allein sein zu können. Insgesamt entwickelt sich so ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Befriedigung ihrer individuellen Bedürfnisse und den Bedürfnissen.

#### 3.3 - Sozialverhalten

Je jünger ein Kind ist, desto mehr sieht es sich als „Nabel der Welt“ an. Dies ist für eine gesunde Entwicklung richtig und wichtig. Ab dem 3. Lebensjahr wendet das Kind seinen Blick vermehrt anderen Menschen zu und beginnt, mit ihnen zu kommunizieren. Wir wollen den Kindern Raum geben, sich auszuprobieren und zu lernen, miteinander umzugehen, andere Menschen zu verstehen, anzunehmen und ihre Individualität zu akzeptieren. Die Kinder erfahren und erkennen, dass nicht immer nur die eigenen Bedürfnisse und Wünsche erfüllt werden können.

Das bedeutet, eigene Ansprüche zurücknehmen, sich in die Gruppe einzufügen und sich selber als Teil der Gesamtgruppe zu sehen. Dazu gehört auch, andere Kulturen, anderes Aussehen und andere Sprache zu akzeptieren. Wir bemühen uns, Gegebenheiten zu schaffen, in denen Kinder alles ausprobieren können.

Auch Gesprächskreise, in denen Probleme und Konflikte besprochen und Möglichkeiten zur Beilegung aufgezeigt und entwickelt werden, sind ein gutes Übungsfeld. Wichtig ist auch, dass wir uns dessen bewusst sind, dass wir eine Vorbildfunktion für die Kinder haben. Dies bedeutet, dass wir offen und vorurteilsbewusst auf die Kinder zugehen. Auf die Zuweisung von Geschlechterrollen („Mädchen sind lieb und spielen mit Puppen, Jungen sind wild und spielen mit Bausteinen“) verzichten wir ganz bewusst und versuchen den Kindern zu vermitteln, dass jedes alles ausprobieren und erlernen kann, egal ob Mädchen oder Junge.

### 3.4 - Selbstständigkeit

Wir ermutigen und unterstützen die Kinder in der Krippe und im Kindergarten zu selbstständigem, eigenverantwortlichem Handeln. Dabei gewinnen sie die Erkenntnis: „Handeln hat Konsequenzen, und wenn ich handle, bin ich für mein Tun verantwortlich.“

Für eine gesunde emotionale Entwicklung ist es sehr wichtig, dass die Kinder erleben, etwas allein zu können, etwas bewältigt zu haben und zunehmend selbstständig und unabhängig zu werden. Dieses Bewusstsein erfährt jedes Kind, unabhängig von seinem Alter, je nach Entwicklungsstand sowie eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Kinder gewinnen aus alltäglichen Erlebnissen Mut und Selbstvertrauen. Mit wachsender Selbstständigkeit und zunehmendem Selbstbewusstsein geht auch der Wunsch einher, an andere weiterzugeben, was ich kann. So helfen die Kinder sich gern untereinander und erleben eine positive Resonanz. Die pädagogischen Fachkräfte sind aufgefordert, die Erziehung zur Selbstständigkeit zu fördern und Übungsfelder in den Funktionsräumen zu schaffen, in denen die Kinder sich selbstständig ausprobieren und eigenverantwortlich tätig sein können. Hier erleben sie besonders stark, was es heißt, Konsequenzen für ihre Entscheidungen und ihr Handeln zu tragen.

### 3.5 - Erforschen und Entdecken

In unserer Kindertagesstätte geben wir Kindern Möglichkeiten, mit verschiedenen Materialien umzugehen, sie auszuprobieren, zu erforschen, damit zu experimentieren und ihre Verschiedenartigkeit mit allen Sinnen zu erfassen. Sie riechen, fühlen, sehen, hören, schmecken und tasten. Die Kinder machen eigene Körpererfahrungen, entwickeln Empfindungen, schärfen ihre Sinne und setzen dann eigene schöpferische Kräfte frei. Durch vielfältiges und umfangreiches Material können sie selbsttätig gestalterisch aktiv werden.



*Fotos (1+2): Melanie Rudolph*



*Foto: Gaby Baum*

## 4. Die methodische Umsetzung der pädagogischen Arbeit

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, jedes Kind individuell zu fördern und seine Stärken und Besonderheiten zu erkennen. Jedes Kind soll sich wohlfühlen und eine sichere Beziehung zum pädagogischen Fachpersonal aufbauen können und das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit erfahren. Mit Unterstützung des Niedersächsischen Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung folgen hier unsere Ziele, die Umsetzung und unsere Rolle als pädagogische Fachkraft:

### 4.1 - Phase des Ankommens in den Gruppenräumen

Morgens von 7.00 Uhr bis 8.30 Uhr ist unsere Tür geöffnet und die Kinder werden in die Kindertagesstätte gebracht. In dieser Zeit findet oftmals ein wichtiger Austausch zwischen Eltern, Kindern und Erzieher\*innen über die kleinen und großen Geschehnisse des bereits erlebten Tages oder des Vortages statt. Für Anliegen und Gespräche, die voraussichtlich mehr Zeit in Anspruch nehmen, sollte ein gesonderter Termin abgesprochen werden, denn die Betreuungszeit gehört in erster Linie den Kindern. Uns ist es wichtig, jedes Kind zur Begrüßung persönlich anzusprechen. So können die Kinder spüren, dass sie willkommen sind und dass wir sie wahrgenommen haben. In der Zeit des Ankommens orientieren sich die Kinder zunächst im Gruppenraum ihrer Stammgruppe. Kinder, die nach 8.30 Uhr kommen, haben es oft schwerer, ins Spiel zu finden, da sich bis dahin bereits feste Spielgruppen gebildet haben, und sie können Unruhe und Störungen in Gruppen bringen, die sich bereits im Spiel befinden.

### 4.2 - Was können Kinder in unserer Kindertagesstätte lernen?

#### 4.2.1 - Freispiel

*„Die Kinder wachsen zu selbstbewussten und emotional gefestigten Persönlichkeiten heran, die in der Gemeinschaft der Kindergruppe ein soziales Miteinander, Achtung des Anderen und demokratische Entscheidungen kennen lernen.“<sup>9</sup>*

Das Freispiel ist das Herzstück unserer Kindergartenarbeit. Das Spiel ist die bevorzugte Art des Kindes zu lernen und sich mit seiner inneren und äußeren Welt auseinander zu setzen. Die Kinder können im Freispiel ihre Spielpartner\*innen, das Spielmaterial und den Spielraum oder -ort frei wählen. So können sie, den eigenen Vorstellungen folgend, spontan auftretende Bedürfnisse befriedigen, geplante Tätigkeiten umsetzen und eigene Erfahrungen machen. Manchen Kindern dient das Freispiel z. B. dem Spannungsabbau, und es spielt im Rollenspiel den aufregenden Film vom Vortag nach, um ihn besser verarbeiten zu können. Andere Kinder wollen mit Kleber, Papier, Stiften, Schere und anderen Materialien langanhaltend gestalterisch tätig sein. Für viele Kinder ist die Hauptsache das Zusammensein mit Freunden. Daraus entwickelt sich gemeinsam geplantes Handeln. Das Freispiel gestaltet sich jeden Tag neu und bietet den Kindern ein breites Übungsfeld. Sie machen notwendige zwischenmenschliche Erfahrungen und erproben den Umgang miteinander. Wie nehme ich z. B. Kontakt auf? Kann ich meine Interessen vertreten? Wo ist es nötig zu verzichten? Im Freispiel machen die Kinder vielfältige Materialerfahrungen und sammeln experimentelle Erkenntnisse z. B. über die Möglichkeiten der Nutzung, Verarbeitung, Veränderbarkeit und Verschiedenartigkeit von Materialien und den Umgang damit, wie z. B. Knöpfe, Holz, bunter Sand, Schachteln usw. In Rollenspielen, beim Verkleiden und Schminken leben die Kinder ihre Kreativität und Phantasie

<sup>9</sup> Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, S. 69 bis 71, II. Verfügungen, Nr. 36

aus. Im Spiel lernen sie, die Gruppen- und Hausregeln zu respektieren und einzuhalten. Kinder, die das Zusammenleben stören oder die Grenzen der anderen Kinder nicht einhalten, erleben, dass dieses Verhalten Konsequenzen nach sich zieht, die auch ertragen werden müssen. In der Freispielphase beschäftigen sich die Erzieher\*innen mit einzelnen Kindern oder kleinen Gruppen. Es finden Gespräche in gemütlicher Atmosphäre statt, Bilderbuchbetrachtungen oder Spiele. Auch das Besprechen von Konflikten und die Suche nach gemeinsamen Lösungen nehmen einen wichtigen Platz ein. Parallel zum Freispiel werden Projekte und Angebote durchgeführt. Während des gesamten Freispiels ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit haben, die Kinder zu beobachten, um deren Themen zu erkennen und daraus Folgerungen für die Arbeit in der Stammgruppe zu ziehen. Um auf jedes Kind individuell eingehen zu können, ist es uns wichtig, seinen Entwicklungsstand, seine besonderen Fähigkeiten, aber auch Schwächen zu erkennen. Wir beobachten die Kinder in möglichst vielen Bereichen. Spielt das Kind z. B. mit anderen Kindern? Welche Materialien und Spielinhalte bevorzugt es? Spricht das Kind bzw. wie spricht das Kind? Wie löst es seine Konflikte und wie beherrscht es seinen Körper? Zeigt es Ängste und wenn, in welchen Situationen und wie drückt sich das aus? Beobachtungen sind die Grundlage für die weitere pädagogische Begleitung des Kindes, aber auch für die Elterngespräche und Fallgespräche im Team. Nur so erkennen wir, wo wir gegebenenfalls Unterstützung anbieten können.

#### 4.2.2 - Projekte und Angebote

*„Die Kinder erhalten viele Gelegenheiten, einem Thema oder einer Sache auf den Grund zu gehen. Sie lernen, über Probleme nachzudenken und Lösungen auszuprobieren. „Fehler“ gehören zum Lernen dazu, aber auch Konzentration, Ausdauer und die Aneignung von Wissen auf vielen Gebieten.“<sup>10</sup>*

Mehrmals im Jahr beschäftigen sich die Gruppen mit speziellen Projekten, die in jeder Gruppe ganz unterschiedlich sein können. Die Themen dafür ergeben sich entweder aus der Gruppe selbst oder aber durch Umstände, die von außen an die Kinder herangetragen werden. Beispiele dafür sind: Ein Feuerwehreinsatz, die Geburt eines Geschwisterkindes oder jahreszeitlich bedingte Gegebenheiten wie z. B. Weihnachten, Frühling, Herbst und Winter. Projekte entwickeln sich auch aus Situationen, bei denen wir davon ausgehen, dass sie für die Kinder interessant sind und ihnen wichtige Erkenntnisse bringen, z. B. Umgang mit Aggressionen oder Bewältigung von Ängsten. Diese Projekte erstrecken sich - je nach Thema - über mehrere Tage oder Wochen, was bedeutet, dass Lieder, Gesprächskreise, kreative Angebote, Fingerspiele, Kochen, Bilderbücher oder sonstige Aktivitäten auf den Inhalt des jeweiligen Projektes abgestimmt werden. Die geplanten Aktivitäten finden dann parallel zum Freispiel statt. Kinder, die Interesse daran haben, können dabei mitmachen. Wir verstehen unser Vorhaben als Angebot und motivieren die Kinder, sich zu beteiligen und eigene Fragen einzubringen.

Einmal jährlich, in der Regel im zweiten Kindergartenhalbjahr, findet ein Projekt speziell für alle Kinder statt, die ihr letztes Kindergartenjahr erleben und im Sommer in die Schule kommen. Darüber hinaus gibt es Unternehmungen, die alle Gruppen gemeinsam planen und durchführen.

---

<sup>10</sup> Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, S. 69 bis 71, II. Verfügungen, Nr. 36

#### 4.2.3 - Bewegung und Gesundheit

*„Bewegungsfreude, Gesundheit und ein positives Gefühl für den eigenen Körper sind wichtige Voraussetzungen für das Lernen und werden in der Kita gefördert.“<sup>11</sup>*

„JolinchenKids - fit und gesund in der Kita“ (AOK – Kooperation, ganzheitlich durch das Jahr gibt es seit Juni 2019) will Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte für eine ausgewogene Ernährung und viel Bewegung begeistern, Kinder emotional stark machen und das soziale Miteinander in der Kita fördern, Prozesse und Strukturen in der Kita anstoßen bzw. etablieren (im Idealfall auch in den Familien), die zum Ausüben eines gesunden Lebensstils einladen und die Gesundheit von allen fördern: Kindern, pädagogischen Fachkräften und Eltern.



*Foto: Gaby Baum*

„JolinchenKids“ will Eltern motivieren, die Ergebnisse der AOK – Familienstudie für ein gesundes Aufwachsen von Kindern im Familienalltag umzusetzen: Sie sollen Vorbild sein und miteinander reden, Interesse an der Kita zeigen und sich gemeinsam bewegen etc. „JolinchenKids“ will den pädagogischen Fachkräften leicht umsetzbare Tipps, Anregungen und Hilfestellungen geben: zur Gestaltung eines gesundheitsförderlichen Kindergartenalltags, zur Verbesserung bzw. Optimierung der Elternkommunikation und zur Förderung ihrer eigenen Gesundheit – in und außerhalb der Kita.

Die fünf Handlungsfelder Ernährung, Bewegung, Seelisches Wohlbefinden, Elternpartizipation und Erzieher\*innengesundheit sind Hauptbestandteil von „JolinchenKids“. Zur Zeit sind wir noch in der Phase der Zertifizierung, die im Sommer 2023 abgeschlossen sein wird.

Die Turnhalle steht uns täglich als Bewegungsbereich zur Verfügung. Die Kinder können dort ihren natürlichen Bewegungsdrang umfassend ausleben, unterschiedliche Geräte und Materialien kennen lernen und sich daran ausprobieren. Kinder werden spielerisch, unter Berücksichtigung ihres Entwicklungsstandes, gefordert und gefördert. Wippen, Laufen, Schaukeln, Schwingen, Rutschen, Klettern, Balancieren, Springen und Fortbewegen durch Roll- und Fahrgeräte sind nur einige Aktivitäten der Förderung.

Wir gehen möglichst täglich, auch bei Wind und Wetter, nach draußen. Hier leben Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang aus. Sie können ohne räumliche Zwänge toben, klettern und laufen. Im Freien machen Kinder wichtige Erfahrungen, setzen sich mit der Umwelt auseinander und erleben die Natur zu allen Jahreszeiten und bei jedem Wetter. Kinder erschließen sich die Welt von Geburt an durch Bewegung und es besteht eine enge Verbindung zwischen der motorischen Entwicklung (also allen Bewegungsabläufen des Körpers) und anderen Bereichen der kindlichen Entwicklung, wie z. B. der Intelligenz, der Sprache, der Selbstständigkeit, dem sozialen Bereich und natürlich der Gesundheit. Ein Kind, welches durch Bewegungsanreize lernt, seinen Körper zu beherrschen, ist z. B. selbstbewusster und mutiger. Dies hat Einfluss darauf, welche Stellung ein Kind in einer Gruppe einnimmt. Zudem gewinnen Kinder die Möglichkeit, sich viel zu bewegen, ihre motorischen Fähigkeiten zu verbessern und ein höheres Maß an Sicherheit zu erlangen. Sie sind geschickter und erleiden seltener Unfälle. Bewegung stellt somit kein Unfallrisiko dar, sondern ein wirksames Mittel der

<sup>11</sup> Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, S. 69 bis 71, II. Verfügungen, Nr. 36

Unfallverhütung. Denn je geübter ein Kind ist und je mehr Möglichkeiten es hat, sich auszuprobieren, desto geringer ist die Unfallgefahr.

#### 4.2.4 - Sprache

*„Sprache und Sprechen stehen im Mittelpunkt des Bildungsauftrages. Kinder aus zugewanderten Familien lernen, sich auf Deutsch mitzuteilen. Gleichzeitig erfahren sie Wertschätzung für ihre Muttersprache. Ein gutes Sprachvermögen ist für alle Kinder eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Schullaufbahn.“<sup>12</sup>*

In unserer Kindertagesstätte begleiten wir die Sprachentwicklung aller Kinder von Anfang an. Freude und Spaß im Umgang mit der Sprache stärkt die Dialogfähigkeit der Kinder. Die sprachliche Begleitung unserer Tätigkeiten, rhythmische und musikalische Spiele, Reime, Verse, Fingerspiele, Geschichten erfinden, Bilderbücher anschauen und vorlesen sind einige Dinge, die von den pädagogischen Fachkräften der Kita täglich durchgeführt werden. Aber auch Erste-Buchstaben-kennenlernen, Silbenhören, Malen und Gesellschaftsspielen erweitern das tägliche Angebot, in dem Sprache einen elementaren Platz hat. Die pädagogischen Fachkräfte als Bezugsperson haben das Vertrauen der Kinder. Damit ist die Basis für gelingende Sprachentwicklung bzw. -bildung gewährleistet.

Im letzten Jahr vor der Einschulung wird die Sprachförderung bei Kindern mit besonderem Sprachförderbedarf noch einmal intensiviert. Zusätzliche Stunden einer Fachkraft und die Kooperation mit Lehrkräften der Grundschule Adenbüttel sind miteinander vernetzt. Außerdem gibt es eine Zusammenarbeit mit einer Logopädin, die uns beratend zur Seite steht. Es finden Elterngespräche mit dem gemeinsamen Ziel statt, die sprachliche Entwicklung eines jeden Kindes im Übergang zur Schule in den Blick zu nehmen und zu unterstützen. Bei Bedarf nehmen wir das Angebot des paritätischen Sprachzentrums (SPZ) in Anspruch.

#### 4.2.5 - Die Kindergartenbibliothek

Durch Bücher machen sich Kinder ein Bild von der Welt, erkennen Zusammenhänge und nehmen Wissen auf. Die Wahrnehmung wird geschult, Phantasie, Kreativität und Denkvermögen werden herausgefordert. Es werden Sprachanlässe geschaffen, und der Wortschatz erweitert sich. Wir betrachten es als unsere pädagogische Aufgabe, Kindern einen Zugang zu Büchern zu vermitteln und dadurch Lesefreude anzubahnen. Daher gibt es seit 2006 in unserem Kindergarten eine Bibliothek. Die Kinder entwickeln gemeinsam mit ihrer Familie das Interesse an Büchern. Sie leihen sich selbstständig und verantwortungs-bewusst Bücher aus und nehmen sie mit nach Hause.



Foto: Gaby Baum

<sup>12</sup> Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, S. 69 bis 71, II. Verfügungen, Nr. 36

#### 4.3 - Mahlzeiten

*„Die Kinder lernen lebenspraktische Dinge: Sie werden in der Kita unterstützt, altersgerecht viele Aufgaben im Alltag selbstständig zu erledigen.“<sup>13</sup>*

Wir bieten in unserer Einrichtung das „rollende“ Frühstück an. Kinder können selbst entscheiden, ob sie etwas essen, wie viel sie essen, mit welchen Kindern sie die Mahlzeit einnehmen. Der Essenstisch hat eine wichtige soziale Begegnungsfunktion. Hier finden viele intensive Gespräche statt, Informationsaustausch oder Verabredungen. Am Essenstisch werden auch lebenspraktische Dinge wie z. B. Schneiden mit dem Küchenmesser, eigenständig Brotschmieren, Mengenportionieren, die ein Kind sich auf den Teller legt, und auch Tischmanieren geübt und vermittelt. An Geburtstagen wird gemeinsam gegessen. Wir legen in unserem Haus großen Wert darauf, dass die Auswahl der Lebensmittel gesund und abwechslungsreich ist.

##### 4.3.1 - Frühstück

Wir kaufen das Frühstück ein und bereiten es mit den Kindern gemeinsam zu. Einmal in der Woche erhalten wir eine Biokiste mit frischem Obst und Gemüse. Frisches Brot erhalten wir von dem ortsansässigen Bäcker. In der Krippe frühstücken alle Kinder gemeinsam. Im Kindergarten steht für die Kinder von 8.00 bis 9.30 Uhr ein Frühstücksbuffet bereit, an dem sie sich nach Herzenslust bedienen können.

##### 4.3.2 - Mittagessen

Das Mittagessen wird von der Firma „Meyer Menü“ geliefert. Sie kocht täglich frische Gerichte und stellt einen abwechslungsreichen, ausgewogenen Speiseplan zusammen. Sie legt Wert auf schonende Zubereitung der Speisen und Frischkost (Obst und Gemüse). Die Kinder werden außerdem an Vollkornprodukte herangeführt. Der Vertrag wird zwischen den Eltern und dem Caterer geschlossen. Durch die Einrichtung eines Guthabenkontos können Eltern das Mittagessen abbestellen, welches von Kindern der Einrichtung im Vorfeld ausgesucht und bestellt wird.

##### 4.3.3 - Nachmittagssnack

Am Nachmittag bekommen die Kinder bei uns einen kleinen Snack. Das kann Obst oder Gemüse sein, zu besonderen Anlässen gelegentlich auch einmal eine kleine Süßigkeit oder Gebäck.

##### 4.3.4 - Getränke

In unserer „Trinkoase“ finden unsere Kinder immer Wasser und Tee. Zu besonderen Anlässen kann es auch eine Saftschorle oder Kakao sein.

Im Rahmen des „JolinchenKids“-Projektes wird mit den Kindern das „Gesund-und-lecker-Land“ bereist, in dem Jolinchen ganzheitlich über gesunde Ernährung aufklärt. Eltern werden durch Newsletter informiert. Es gibt eine Kartenbox, die uns mit Rezepten, Geschichten, Ideen und anderen tollen Anregungen zur Verfügung steht und unterstützen kann.

---

<sup>13</sup> Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, S. 69 bis 71, II. Verfügungen, Nr. 36

#### 4.4 - Lernwerkstätten und Funktionsräume

*„Im Alltag, in kleinen Experimenten oder in Lernwerkstätten erwerben die Kinder ein Grundverständnis von Mathematik. Kinder haben z. B. Freude am Ordnen, Vergleichen und Messen.“<sup>14</sup>*

Ab 8.30 Uhr wird die Eingangstür verschlossen. Damit haben die Kinder die Möglichkeit, nun auch den Spielflur zu nutzen und alle Funktionsräume der offenen Kindertagesstätte zu nutzen. Ein wichtiger Aspekt ist, Kindern zu zeigen, dass wir Vertrauen in sie setzen und ihnen die Möglichkeit geben, eigenverantwortlich mit Freiheiten umzugehen und Konflikte weitgehend selbstständig zu lösen. Dies gibt ihnen Sicherheit, Mut und Selbstvertrauen, stützt die Erziehung zur Selbstständigkeit und fördert die Einübung demokratischen Verhaltens.

#### 4.5 - Singen in unserer Kindertagesstätte

*„Ästhetische Bildung erreicht die Kinder durch musisch-kreative Ausdrucksformen wie Musik, Tanz, Theater und bildnerisches oder handwerkliches Gestalten.“<sup>15</sup>*

Gemeinsames Singen hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Singen ist eine Form der Sprachförderung und fördert nicht nur die Intelligenz, sondern nachweislich die gesamte Persönlichkeit. Singen baut Spannungen ab, trainiert das Gedächtnis, ist ein schönes Gemeinschaftserlebnis und macht den Kindern viel Spaß.

#### 4.6 - Naturerlebnistage

*„Die Kita sorgt dafür, dass die Kinder die Natur erfahren und ihr näheres Umfeld kennen lernen.“<sup>16</sup>*

Aktiv die Natur zu erleben ist ein Grundsatz der Pädagogik in unserer Kindertagesstätte. Wir möchten den Kindern in einem geschützten Rahmen die Möglichkeit geben, die Natur und den Wald zu entdecken. In angemessener Kleidung verbringen sie bei Wind und Wetter mehrere Stunden in der Natur. Sie haben Äste, umgefallene Bäume zum Hüttenbauen, Blätter und Erde zum Spielen. Tiere wie z. B. Käfer und Schnecken werden beobachtet. Mögliche Ängste oder Abneigungen gegenüber diesen Tieren können abgebaut werden. Die Kinder erleben den Rhythmus der Jahreszeiten hautnah. Sie lernen, die Natur mit allen Sinnen zu erfassen und achtsam mit ihr umzugehen. In der Natur können sich Kinder frei entfalten. Phantasie und Bewegung sind im Rahmen unserer Möglichkeiten keine Grenzen gesetzt. Wände und Zäune gibt es nicht und die wenigen Regeln sind überschaubar. Auch das gemeinsame Picknick auf dem Waldboden ist ein interessantes Erlebnis. Einmal im Jahr findet eine Naturerlebniswoche statt. Waldtage ergänzen im Laufe des Jahres die Erfahrungen im Lebensraum Natur.

#### 4.7 - Religiöse Erziehung

*„Die Kinder werden begleitet bei ethischen oder religiösen Fragen und bei der Entwicklung von Wertmaßstäben. Toleranz und Achtung gegenüber unterschiedlichen Kulturen und persönlichen Überzeugungen werden von klein auf erlernt und praktiziert.“<sup>17</sup>*

---

<sup>14</sup> Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, S. 69 bis 71, II. Verfügungen, Nr. 36

<sup>15</sup> a.a.O.

<sup>16</sup> a.a.O.

<sup>17</sup> a.a.O.



Inhalt und Ziel unserer evangelischen Kindertagesstätte ist es, für die Kinder eine Atmosphäre zu schaffen, die von Achtsamkeit, Wertschätzung und Liebe geprägt ist. Damit vergrößern wir die Beziehungs- und Handlungsfähigkeit des Kindes im Sinne eines christlichen Menschenbildes. Es ist uns wichtig, dass die Kinder positive Grunderfahrungen wie Geborgenheit, Vertrauen und das Angenommen sein erleben und erfahren. Uns Menschen ist Gottes Schöpfung anvertraut und wir müssen achtsam und verantwortlich mit ihr umgehen. Mit und für unsere Kinder feiern wir Gottesdienste und Feste wie z. B. Ostern, Weihnachten oder das Erntedankfest. Das Kirchenjahr bietet uns hier gute Orientierung. Wir singen Lieder, hören Geschichten von Gott, beten gemeinsam und führen Rituale in unserem Alltag ein. Die St. Viti-Kirche wird als Ort des Glaubens entdeckt und nahegebracht. Der Pastor steht uns dabei zur Seite. Auch bei existentiellen Fragen, durch die die Kinder dem Sinn des Lebens auf den Grund gehen, sind wir authentische Gesprächspartner. Wir geben ihnen Anregungen und Angebote, um selber zu Antworten und Lösungen zu kommen. Auch die Frage nach Geburt und Tod begegnet ihnen im Alltag. Mit angemessener Kinderliteratur und Sachbüchern können wir den Kindern Unterstützung bieten. So bekommen sie die Möglichkeit, sich mit dem Thema Leben und Sterben offen auseinanderzusetzen, Fragen und Ängste zu äußern.



*Foto: Melanie Rudolph*

## 5. Übergänge

### 5.1 - Eingewöhnungskonzept für Kinder unter drei Jahren (Krippe) und ab zwei Jahren (Kiga)

Die Eingewöhnungsphase in beiden Arbeitsbereichen unserer Einrichtung ist mehr oder weniger identisch. Nur wenige Aspekte unterscheiden sich. Deshalb finden Sie hier beide Konzepte zusammengefasst und bei Unterschieden einen separaten Hinweis.

#### 5.1.1 - Einleitung

Für ein Kind ist der Eintritt in unsere Kindertagesstätte ein neuer, aufregender Lebensabschnitt. Im Vordergrund steht der Beziehungsaufbau zwischen dem Kind, der pädagogischen Fachkraft und den Eltern. Daher stellt die Eingewöhnungsphase einen wichtigen Schlüsselprozess dar und erhält eine besondere Bedeutung. Eine pädagogische Fachkraft fungiert als Bezugsperson für das Kind. Ein Neuanfang bringt Neugier und Vorfreude aber auch den Abschied von Vertrautem. Diese Trennung ist oft mit unterschiedlichen Gefühlen bei Kindern und Eltern verbunden und das ist gerade beim morgendlichen Abschied besonders deutlich spürbar. Von Seiten der Eltern und Kinder sind daher sehr unterschiedliche Reaktionen wahrnehmbar.

#### 5.1.2 - Definition Eingewöhnung

Der Eingewöhnungsprozess umfasst die Zeit von der Anmeldung eines Kindes in die Kinderkrippe bis zum Abschluss einer gut strukturierten Integration in die Gruppe und in das Krippengeschehen. Er beinhaltet alle Schritte, die dem Kind und seiner Familie das Vertrautwerden mit den Abläufen, Regeln und Ritualen in der Einrichtung erleichtern. Dieser Eingewöhnungsprozess wird seitens des Kindes, der Eltern und der pädagogischen Mitarbeitenden bewusst mit dem Eingewöhnungsgespräch abgeschlossen.

#### 5.1.3 - Pädagogische Zielsetzung

- Das neue Kind und die anderen Kinder der Gruppe nehmen miteinander Kontakt auf und entwickeln Beziehungen.
- Das Kind lernt Räume, Tagesablauf, Regeln und Rituale kennen.
- Informationsaustausch zwischen Erzieherinnen und Eltern
- Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit und die organisatorischen Rahmenbedingungen und Abläufe.
- Mit Eltern und Kindern über Ängste bei zeitlich begrenzter Trennung sprechen und gemeinsam Bewältigungsstrategien entwickeln.
- Dem Kind außerhalb der Familie Sicherheit und Geborgenheit geben.

#### 5.1.4 - Die Eingewöhnung

Das mittlerweile wohl bekannteste Muster für eine elternbegleitete Eingewöhnung ist das sogenannte Berliner Modell<sup>18</sup> (Klawen/Andres/Hédevári-Heller 2000), welches vom Institut für angewandte Sozialisationsforschung / Frühe Kindheit e.V. (infans) entwickelt wurde. Die Mitarbeiter\*innen der St. Viti-Spatzen Kindertagesstätte orientieren sich während der

---

<sup>18</sup> „Ohne Eltern geht es nicht“, Klawen/Andres/Hédevári-Heller 2000

Eingewöhnungsphase in der Krippe und im Kindergarten an den Phasen dieses Berliner Modells, dennoch gehen sie individuell auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes ein.

### 5.1.5 - Die Prozessschritte der Eingewöhnung

#### 5.1.5.1 - Bedarfsmeldung

Bei Interesse an einem Platz in unserer Einrichtung melden sich die Eltern, meist telefonisch, bei der Leitung. Es besteht dann die Möglichkeit, bei einem persönlichen Kennenlernermin die Einrichtung zu besichtigen und eine schriftliche Bedarfsmeldung mit Aufnahmewunschtermin auszufüllen. In einem zweiten Schritt werden die Kita-Plätze zu Anfang des Kalenderjahres nach einem Aufnahmekriterienkatalog vergeben. Es werden Zu- bzw. Absagen verschickt.

#### 5.1.5.2 - Platzvergabe und Vertragszusage

Eltern werden durch ein Benachrichtigungsschreiben informiert und bei Zusage gebeten, einen Termin zu vereinbaren, um die Vertragsunterlagen abzuholen. Bei diesem Gespräch werden die Rahmenbedingungen besprochen und alle weiteren wichtigen Unterlagen (Anmeldemappe) von der Leitung ausgehändigt. Mit Rückgabe der Unterlagen und Bestätigung durch Unterschrift und Stempel der Einrichtung ist der Platz verbindlich zugesagt.

#### 5.1.5.3 - Informationselternabend

Im zweiten Quartal des Kalenderjahres wird ein Informationselternabend für alle neuen Familien veranstaltet, die einen Platz für ihr Kind bekommen haben. Inhalte dieses Abends sind das Kennenlernen des Personals, der Eltern anderer Kinder und des Eingewöhnungskonzeptes sowie Zeit für erste Fragen und Antworten. Hier findet die Zuordnung der Bezugserzieherin statt und es gibt Terminabsprachen für das Erstgespräch.

#### 5.1.5.4 - Erstgespräch

Das Erstgespräch findet vor der Aufnahme des Kindes in die Krippe bzw. den Kindergarten statt. Im Austausch zwischen Eltern und der Begleiterzieherin können sämtliche Fragen seitens des Elternhauses und des Kindergartens geklärt werden. Hier lernen sich Kind und Erzieherin das erste Mal kennen. Ein erster Kontakt entsteht und Vertrauen wird aufgebaut. Erste wichtige Unterlagen für die Eingewöhnung werden ausgehändigt. („Ohne Eltern geht es nicht“, Formulare für den Start des Portfolios, „Das sollten wir von ihrem Kind wissen“.) Inhalte des Aufnahmegespräches können sein:

- Die Rolle der Eltern / Bezugsperson im Eingewöhnungsprozess.
- Die Rolle des / der Erzieher\*in im Eingewöhnungsprozess.
- Das möglicherweise unterschiedliche Verhalten von Kindern in der Einrichtung und in der Familie.
- Die organisatorischen und Kind bezogenen Möglichkeiten, die Eltern haben, um den Eingewöhnungsprozess ihres Kindes zu unterstützen (z. B. vertrautes Kuscheltier, Nuckelflasche oder Nuckel mitbringen).
- Der Ablauf der Eingewöhnung (Formular: „Ohne Eltern geht es nicht“) in unserer Einrichtung.
- Erledigung der notwendigen Formalitäten wie Tag und Zeit des ersten Tages.

## 5.1.6 - Der erste Tag der Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten

### 5.1.6.1 - Grundphase

An den ersten drei Tagen besucht das Kind mit seiner vertrauten Bezugsperson die Krippengruppe, lernt dort seine Bezugserzieher\*in und die zukünftige Gruppe kennen. Für eine Stunde bleiben Sie mit Ihrem Kind im Gruppenraum und gehen dann wieder nach Hause. In dieser Phase, die individuell auch länger dauern kann, wird kein Trennungsversuch unternommen. Außerdem beschäftigen Sie sich währenddessen auch nicht mit anderen Kindern.

### 5.1.6.2 - Verhalten der Eltern in der Grundphase (1. - 3. Tag):

Sie stellen den „sicheren Hafen“ für Ihr Kind dar. Gemeinsam mit Ihrem Kind bauen Sie Kontakt und Vertrauen zum / zur Erzieher\*in auf. Sie lernen den Gruppenraum kennen und akzeptieren, wenn Ihr Kind Ihre Nähe sucht. Drängen Sie es nicht, sich von Ihnen zu entfernen.

### 5.1.6.3 - Verhalten der pädagogischen Fachkraft (1. - 3. Tag):

Die pädagogische Fachkraft ist zurückhaltend und nimmt Kontakt zum Kind und der Bezugsperson auf. Das Kind wird nicht gedrängt. Sie begleitet es, wenn es aus dem „sicheren Hafen fährt“, gibt ihm Sicherheit und bietet sich als Spielpartner\*in an.

### 5.1.6.4 - Trennungsversuch

Im Anschluss an die Grundphase wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Die Bezugsperson verabschiedet sich einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum, verlässt den Raum, bleibt aber in der Nähe. Das weitere Verhalten ist abhängig von der Reaktion des Kindes. Reagiert das Kind gleichmütig und interessiert sich weiter für seine Umgebung, kann die Trennung maximal auf eine Stunde ausgedehnt werden. Das gilt auch dann, wenn das Kind zwar zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von seiner Bezugserzieher\*in beruhigen lässt. Wirkt das Kind nach dem Verabschieden der Bezugsperson verstört oder beginnt untröstlich zu weinen, wird der Trennungsversuch abgebrochen. Die Eingewöhnungszeit verlängert sich.

### 5.1.6.5 - Die Stabilisierungs-/ Schlussphase

Ist die Eingewöhnung bisher gut gelungen, wird die Trennungszeit in den nächsten Tagen weiter ausgedehnt (die Bezugsperson muss immer telefonisch erreichbar sein). Der / die Bezugserzieher\*in beobachtet das Verhalten des Kindes und tauscht sich mit den Eltern des Kindes aus.

### 5.1.6.6 - Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnungszeit

Zum Abschluss der Eingewöhnungsphase, die je nach Kind unterschiedlich andauern kann, findet ein Gespräch zwischen Eltern und Bezugserzieher\*in statt. Dabei werden noch anstehende Fragen geklärt, der momentane Ist-Stand berichtet und Impulse zur Weiterentwicklung des Kindes besprochen.

## 5.2 - Das letzte Jahr im Kindergarten und der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Im Alter zwischen 5 ½ und 6 ½ Jahren vollziehen sich bei den Kindern sowohl im körperlichen als auch im seelischen Bereich deutliche Veränderungen. Dies zeigt sich z. B. daran, dass der Körper die rundliche Kleinkindfigur verliert. Der Körper streckt sich, das Gesicht wird schmaler und die Schneidezähne fallen heraus. Die Stimmungslage ist häufig schwankend. Es zeigen sich einerseits noch sehr kleinkindhafte Verhaltensweisen, aber ansatzweise auch schon schulkindhafte Eigenschaften.

Die Kinder befinden sich in einer schwierigen Übergangsphase und ihre Bedürfnisse ändern sich. Sie sind oft unzufrieden und ungeduldig und wissen manchmal selbst nicht genau, was sie eigentlich wollen. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule stellt das Kind vor neue Herausforderungen. Um den Kindern diesen Übergang zu erleichtern, unterstützen und begleiten wir sie auf ihrem Weg. Um Transparenz und Vertrauen herzustellen, arbeiten wir in Kooperation mit Eltern, Schule und Kindergarten zusammen.

Die Sprachstandsfeststellung findet in Zusammenarbeit mit Lehrer\*innen und pädagogischen Fachkräften statt. Im letzten Kindergartenjahr beginnen wir in vielen Bereichen, andere Anforderungen an die Kinder zu stellen. Wir holen auch vermehrt andere Institutionen ins Haus, die aber dennoch der Lebenswelt der Kinder nahe sind. Bereits im Herbst nehmen alle Kinder an einer ein- bis zweitägigen Brandschutzerziehung teil, die von der hiesigen Feuerwehr durchgeführt wird. Hierbei werden Sachkenntnisse vermittelt und erfragt, aber auch Strategien entwickelt, wie z. B. im Fall eines Brandes reagiert werden sollte.

Ab Januar findet für die Schulkinder das Gewaltpräventionsprogramm „Faustlos“ statt. Hierbei werden sehr stark soziale Kompetenzen gefördert, sachliche und praktische Bereiche berührt. Im Frühsommer findet dann ein Schulkinderprojekt zu einem speziellen Thema statt. Etwa im Juni fahren wir mit den Schulkindern mit dem öffentlichen Bus in die Grundschule nach Adenbüttel und nehmen dort an einer Unterrichtsstunde der ersten Klasse teil. So entwickeln die Kinder eine Vorstellung von der Schule und ihren Räumlichkeiten. Dies hilft, mögliche Ängste und Unsicherheiten abzubauen.

Ein Gottesdienst, in dem die zukünftigen Schulkinder einen besonderen Platz einnehmen, und das anschließende Sommerfest runden das letzte Jahr fast ab.

Abschluss des letzten Kindergartenjahres ist das „Schlaffest“, welches als Höhepunkt des Kindergartenjahres stattfindet. Am nächsten Morgen schließt sich das Abschiedsfest an. Wir frühstücken gemeinsam mit den Eltern der zukünftigen Schulkinder an einer langen Tafel. Danach werden die Kinder in einer traditionellen Zeremonie im Beisein der Eltern mit guten Wünschen für den Schuleintritt aus dem Kindergarten „gefegt“.

## 5.3 - Gesundheit und Sicherheit in unserer Kindertagesstätte

### 5.3.1 - Schlafen in der Krippe

Der Mittagsschlaf ist wichtig für die allgemeine Gesundheit und das Wohlbefinden. Im Schlaf verarbeiten Kinder Erlebnisse, und gemachte Erfahrungen können sich festigen.

Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz, mit eigener Bettwäsche und vertrauten Kuscheltieren o. ä. von zu Hause. Hierdurch wird ein Stück Zuhause mit in die Einrichtung gebracht. Um das Einschlafen zu erleichtern, führen wir bestimmte Schlafrituale durch (z. B. kleines Gebet vor dem Schlafen, Singen, Sprechen oder das Aufziehen einer Spieluhr). Wir achten darauf, dass der Schlafraum genügend durchlüftet wird.



*Foto: Gaby Baum*

Müde Kindergartenkinder können ebenfalls einen Platz finden, um sich auszuruhen oder zu entspannen.

### 5.3.2 - Körperpflege in der Krippe und im Kindergarten

Die Kinder werden regelmäßig oder nach Bedarf und spätestens bis zum Mittagessen gewickelt. Nach dem Schlafen benötigen die meisten Kinder erneut eine Windel. Auch diesem Bedürfnis gehen wir nach. Das regelmäßige Händewaschen gehört zur Körperpflege dazu, die wir im Alltag umsetzen. Kinder im Kindergarten, die das Bedürfnis nach Windelsicherheit noch haben, bekommen diese. Wir achten auch im Kindergarten auf das individuelle Bedürfnis des Kindes und sein Tempo, windelfrei zu sein. In den Sanitärräumen befinden sich krippen- und kindergartengerechte WCs und Waschbecken.



*Foto: Gaby Baum*

### 5.3.3 - Krankheiten

Mit einer ansteckenden Krankheit oder Fieber darf ein Kind nicht in unsere Einrichtung gebracht werden. Erkrankt ein Kind während der Betreuungszeit, werden die Eltern umgehend informiert und das Kind muss abgeholt werden. Wir orientieren uns an der Empfehlung des Gesundheitsamtes und bitten die Eltern, ihr Kind erst nach 24-stündiger Symptombefreiheit wieder in die Kindertagesstätte zu bringen. Wir bitten um schnellst mögliche Information, wenn ein Kind an einer Infektionskrankheit erkrankt ist. Nach überstandener Infektionskrankheit begrüßen wir das Kind gerne wieder in unserem Haus. Die Eltern werden über aktuelle ansteckende Krankheiten mit einem Aushang bei uns informiert.

### 5.3.4 - Erste Hilfe

Unsere Mitarbeitenden nehmen an regelmäßigen Erste-Hilfe-Schulungen teil. Unsere Einrichtung ist mit Erste-Hilfe-Kästen und anderen dafür nötigen Utensilien ausgestattet. Auch jährliche Unterweisungen, Brandschutzauffrischungen und Belehrungen werden durch die Leitung vorgenommen.

### 5.3.5 - Schweigepflicht

Wir unterliegen einer Schweigepflicht in Bezug auf die Familien, aber besonders gegenüber dem Kind. Alles uns Anvertraute wird von uns nicht an Dritte weitergegeben. So bauen wir eine vertrauensvolle Beziehung auf. Ebenso unterliegen die Eltern dieser Schweigepflicht: Interne Informationen über andere Familien, Mitarbeitende oder einrichtungsinterne Angelegenheiten dürfen nicht weitergegeben werden. Die Einhaltung der Schweigepflicht wird mit Vertragsabschluss unterschrieben.

### 5.3.6 - Kündigung und Kündigungsrecht

Zur Abmeldung eines Kindes sind gewisse Fristen zu wahren. So ist eine Kündigung mit einer Frist von 4 Wochen nur zum 31.03., 31.07., 31.10. oder 31.12. eines jeden Jahres möglich. Bei Nichteinhalten der Frist wird eine Abmeldung erst zum nächstmöglichen Termin wirksam. Genaueres kann den Vertragsunterlagen entnommen werden.

Der Träger der Kindertagesstätte kann den Betreuungsvertrag fristlos kündigen, wenn die Personensorgeberechtigten trotz vorheriger schriftlicher Mahnung ihren Verpflichtungen aus dem Betreuungsvertrag nicht oder nicht vollständig nachkommen und das Kind besonderer Hilfe bedarf, die die Kindertagesstätte trotz erheblicher Bemühungen nicht leisten kann.

## 6. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Elternhaus und Familie legen die entscheidenden Grundlagen für die Entwicklung eines Kindes. Unsere Kindertagesstätte als erste familienergänzende Institution knüpft daran an. Die Zusammenarbeit und der Austausch sind unabdingbar für ein gutes Miteinander und für die optimale Entwicklung des Kindes, daher ist ein vertrauensvoller und offener Umgang zwischen Elternhaus und Mitarbeitenden Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit. Entscheidend ist dabei, dass im Mittelpunkt immer das Kind steht und beide Seiten an dessen Wohlergehen interessiert sind.

Möglichkeiten zu Elternmitwirkung gibt es durch unsere Eingewöhnungskonzepte (siehe oben) und regelmäßige Entwicklungsgespräche (meist zum Geburtstag des Kindes). Darüber hinaus gibt es immer die Möglichkeit, zusätzliche Gesprächstermine zu vereinbaren. Zum Wohle des Kindes können hier gemeinsame pädagogische Grundlagen geschaffen oder abgesprochen werden. Aus diesen Gesprächen ergeben sich oft gezieltes pädagogisches Handeln, Ideen und weiterführende Maßnahmen. Es gibt Tür- und Angelgespräche, Umfragebögen und Beschwerdemanagement (Dialogbogen QMSK), Angebote von Eltern für Eltern und Elternabende (auch zu pädagogischen Themen). Es finden ein Elternabend mit Wahl der Vertreter\*innen zu Beginn des Kitajahres und ein Elternabend für „neue“ Eltern statt, deren Kinder im August des Jahres aufgenommen werden. Familienveranstaltungen (wie z. B. Feste und Feiern; Eltern-Kind-Aktionen) ergänzen das Angebot. In schriftlicher Form geben wir Einblicke in unsere pädagogische Arbeit durch Informationen an den Pinnwänden, in Elternbriefen (Spitzenpost) und durch Fotos und Berichte.

Die Wahl des Elternbeirates ist ein weiterer Bereich, in dem Eltern mitwirken. Die Arbeit des Elternbeirats ist eine wichtige Aufgabe. Zu Beginn jedes neuen Kita-Jahres werden von den Eltern aus jeder Gruppe zwei Vertreter\*innen gewählt. Der Elternbeirat hat folgende Aufgaben: Er ist Bindeglied und Vermittler zwischen Eltern, Mitarbeitenden und Träger. Er ist Ansprechpartner für Eltern und pädagogisches Fachpersonal, bringt Ideen mit ein, nimmt an Elternbeiratssitzungen teil und hilft bei Festen und Feiern.

### Unsere Informationswand für Eltern

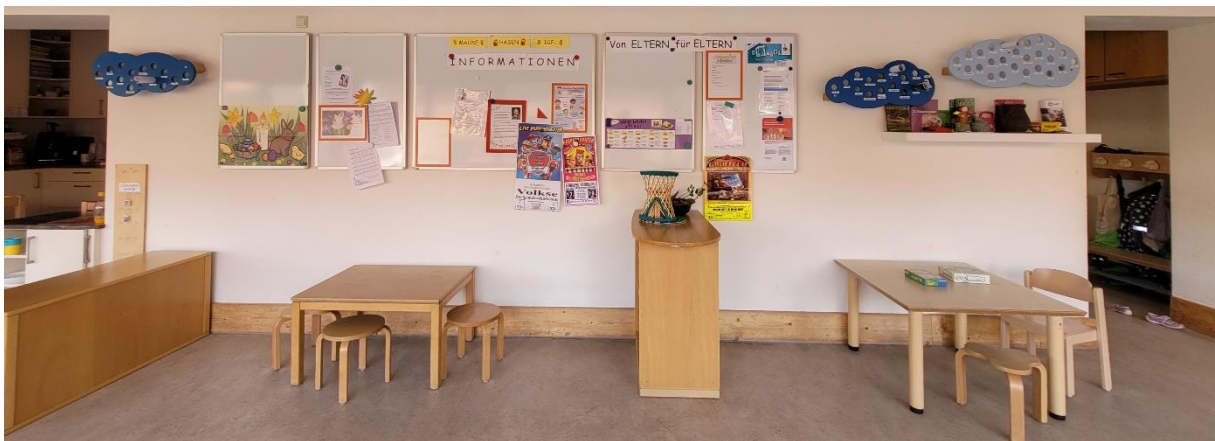


Foto: Gaby Baum



## **7. Zusammenarbeit im Team**

Wir erleben täglich bei den Kindern unterschiedliche Fähigkeiten, Talente, Interessen und Ansichten. Diese Vielfalt zeichnet auch unser pädagogisches Fachpersonal aus und wird für „unsere“ Kindertagesstätte eingesetzt.

### 7.1 - Das pädagogische Fachpersonal

Wir sind eine Kindertagesstätte und ein Team, bestehend aus zwölf pädagogischen Fachkräften gemischten Alters, die sich gegenseitig zuarbeiten, unterstützen und voneinander lernen. Für unsere pädagogische Arbeit sind der Austausch, die Absprachen, die Reflexionen der Arbeit und die Planung wichtige Bestandteile. In den Dienstbesprechungen tauschen wir Informationen aus, besprechen Zuständigkeiten und entwickeln Ideen, um den Kindergartenalltag zu gestalten. Vergangene Tage, Situationen und Angebote werden reflektiert. Wir nehmen uns Zeit für Fallbesprechungen und kollegiale Fallberatung und nutzen dabei die Erfahrungen, Beobachtungen und Sichtweisen. In einer morgendlichen Kurzbesprechung organisieren wir das aktuelle Tagesgeschehen, regeln Pausenzeiten und Vertretungen und tauschen uns über Besonderheiten des Vortages aus.

### 7.2 - Hauswirtschafts- und Raumpflegepersonal

Unsere Hauswirtschafts- und Raumpflegefachkraft arbeitet in einem zweigeteilten Dienst. Am Mittag kommt sie, um in der Küche das gelieferte Essen auszuteilen und das Geschirr zu spülen. Nach der Betreuungszeit der Kinder pflegt und reinigt sie unsere Räume. Sie reagiert mit einer hohen Flexibilität auf außerordentliche Gruppenaktivitäten und ist stets freundlich und gewissenhaft.

### 7.3 - Fortbildung im Team

Damit unser Team funktions- und handlungsfähig bleiben kann, bildet sich jedes einzelne Mitglied fort. Fortbildungen sind notwendig, um Wissenslücken zu ergänzen und neue Anstöße zu bekommen. Sie dienen der persönlichen und pädagogischen Weiterbildung. Die Auswahl der Fortbildungsinhalte richten sich nach Arbeitsschwerpunkten und aktuellen Entwicklungen innerhalb der Pädagogik. Fortbildungen sind die Grundlage der Professionalität in unserem Beruf. Selbstverständlich werden bei der jährlichen Fortbildungsplanung auch die Entwicklungen und Wünsche der Mitarbeitenden berücksichtigt.

### 7.4 - Aufgaben des pädagogischen Fachpersonals auf einen Blick

#### 7.4.1 - Während des Spielgeschehens:

- Tröster\*in und Spielgefährt\*in sein
- Impulsgeber\*in und Materialbeschaffer\*in sein
- Verhalten und Fortschritte einzelner Kinder beobachten und dokumentieren
- Gruppenübergreifende Absprachen treffen
- Hauswirtschaftliche und pflegerische Tätigkeiten

#### 7.4.2 - Während der Dienstbesprechung mit allen Mitarbeitenden der Einrichtung:

- Reflexion der gemeinsamen Arbeit und Pädagogik
- Informationsaustausch
- Planung von gemeinsamen Aktivitäten
- Besprechung von Schwerpunktthemen

#### 7.4.3 - Während der Vorbereitungszeit der Mitarbeitenden der einzelnen Gruppen:

- Auswertung von Beobachtungen
- Verfassen von Entwicklungsberichten und Sprachstands-Erfassungsbögen
- Reflexion des Tagesgeschehens, der Angebote, des eigenen Erzieher\*innenverhaltens, von Konfliktsituationen und anderem
- Rahmenplanungen für einen bestimmten Zeitraum erstellen
- Planung für besondere Aktivitäten anfertigen
- Planung der einzelnen Tage
- Planung von Festen, besonderen Ereignissen und vielem mehr
- Intensive Auseinandersetzung mit geplanten Aktivitäten (z. B. Materialbeschaffung, Testen von Angeboten, Besorgungen, Organisation, Treffen von Absprachen etc.)
- Gestaltung der Informationswand
- Planung und Durchführung von Elterngesprächen
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (z. B. Grundschule, Therapeuten etc.)
- Begleitung und Anleitung von Praktikant\*innen/ Auszubildenden

#### 7.4.4 - Und sonst noch...

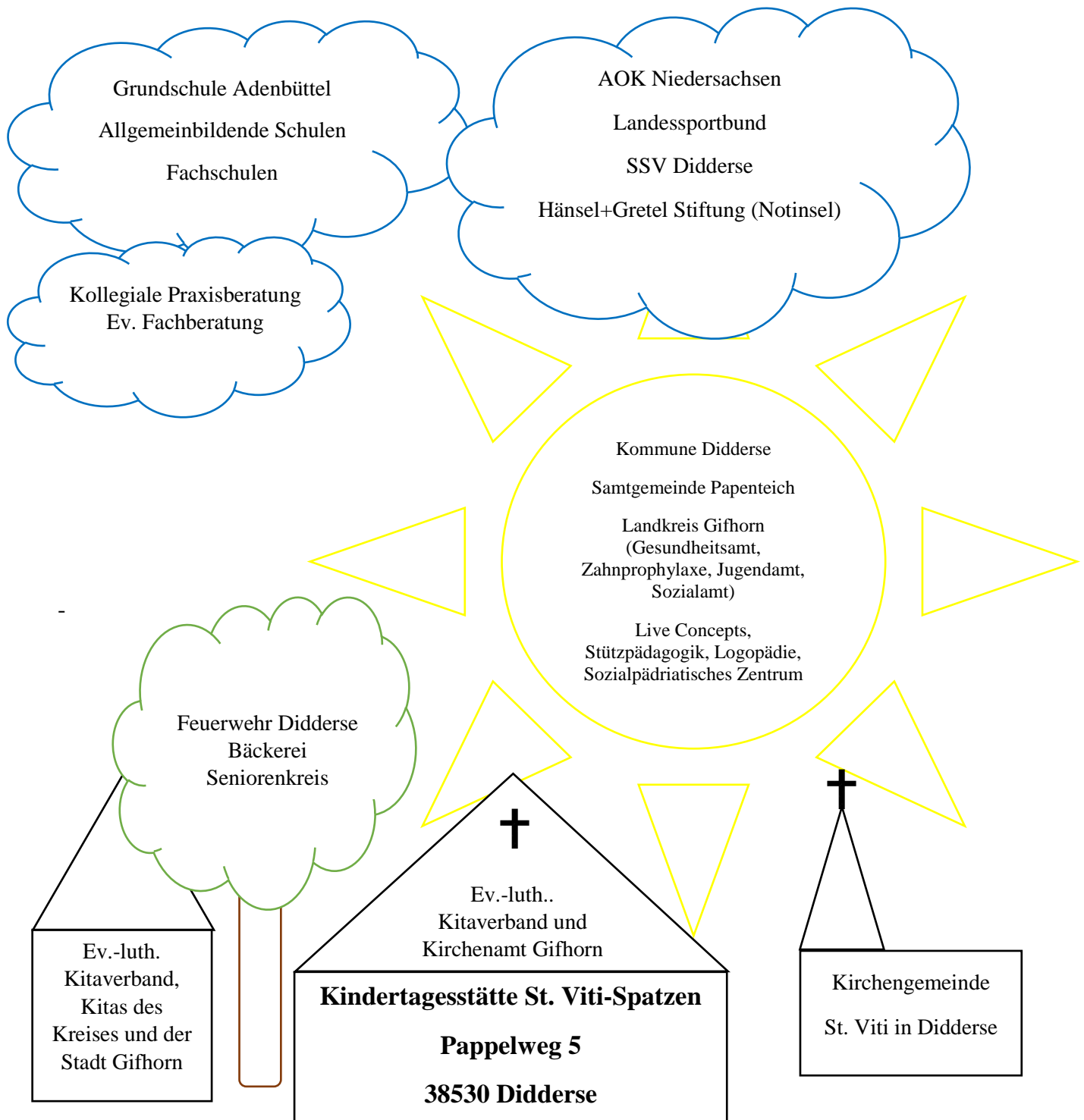
- Fortbildungen, Planungstage, Studientage
- Fachberatungen, Arbeitsgemeinschaften, Konferenzen
- Supervision, Coaching
- Vorträge
- Qualitätsmanagementsystem umsetzen und leben



*Aysha, 4 Jahre*

## 8. Zusammenarbeit mit Einrichtungen und anderen Institutionen in der Samtgemeinde und im Kirchenkreis Gifhorn

Der Kindergarten befindet sich in einem Gesamtgefüge von Institutionen und Einrichtungen, mit denen er Kontakt pflegt oder von denen er Informationen bezieht. Wir geben Informationen weiter, leiten Praktikanten an, holen uns Rat, nehmen Fortbildungen wahr, entwickeln gemeinsam pädagogische und organisatorische Ideen weiter.



## 9. Öffentlichkeitsarbeit

Unser Ziel und ein wesentlicher Bestandteil der Darstellung unserer Einrichtung nach außen und innen ist eine zielgerichtete regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit, die berücksichtigt, dass Präsentation und Kommunikation wichtige Steuerungsinstrumente für das Profil unserer Einrichtung sind.

Die vorliegende Konzeption dient in erster Linie als Richtlinie und Handlungswerkzeug der pädagogischen Fachkräfte. Sie visualisiert und formuliert aber auch für Interessierte unserer Kindertagesstätte einen Einblick in unsere Pädagogik und deren Umsetzung. Die Konzeption wird in schriftlicher Form als Buch in der Kindertagesstätte ausliegen und auf unserer Homepage zu finden sein.

Die Darstellung der Kindertagesstätte in der Öffentlichkeit ist Aufgabe der Leitung und des Teams. Bei der Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit achten Träger, Leitung und Mitarbeitende auf einen professionellen Auftritt und Umgang mit den Medienvertretern.

Unsere Informationspolitik ist ein wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. Sie erfolgt in Form von regelmäßiger Verbreitung schriftlicher Informationen. Diese sind z. B.:

- Regelmäßig schriftliche Informationen für Eltern (Rundschreiben, Informationsbriefe, „Spatzenpost“, „Papenteicher“, Bekanntmachungen)
- Bei besonderen Aktionen, Projekten und Veranstaltungen der Einrichtung wird die Presse informiert.
- Termine und Veranstaltungen werden der regionalen Presse frühzeitig bekannt gegeben.
- Zusammenarbeit mit dem regionalen kirchlichen Gemeindebrief „Okeraue“, in dem wir über unsere Arbeit berichten
- Internetauftritt

Wir achten darauf, dass der Datenschutz und das Recht am eigenen Bild eingehalten werden und ein einheitliches Auftreten mit hohem Wiedererkennungswert bei allen zur Verfügung stehenden Medien vorhanden ist. So wird die Transparenz gegenüber Dritten gewährleistet.

## 10. Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes (BuKiSchG)

Im Dezember 2015 wurde die Vereinbarung für Tageseinrichtungen für Kinder zur Umsetzung des Schutzauftrages zwischen dem Landkreis Gifhorn und allen Kindertagesstätten geschlossen. Wir als dazugehörige Kindertagesstätte sind gesetzlich verpflichtet, den Schutzauftrag im Sinne des §8a/b und §72a SGB VIII wahrzunehmen.

Kinder sind Träger eigener Rechte und haben das Recht auf Schutz und Unversehrtheit. Als Kindertagesstätte tragen wir hiermit eine große Verantwortung. Wir sehen uns in der Pflicht, die Schutzrechte der Kinder zu respektieren, zu wahren und umzusetzen. In unserem pädagogischen Handeln spiegelt sich diese Grundsatzhaltung wider. Wir pflegen einen achtsamen, liebevollen und zugewandten Umgang mit den Kindern und begegnen ihnen partnerschaftlich und auf Augenhöhe. Wir hören zu und lassen Kinder ausreden und nehmen ihre Bedürfnisse, Stärken und Wünsche ernst. Wir gehen auf Wünsche und Fragen ein und zeigen Interesse daran. Wir respektieren, wenn Kinder ihre Meinung äußern, und pflegen einen angemessenen Kommunikationsstil (Wort, Gesten, Mimik). Wir versuchen, unser Handeln nachvollziehbar und transparent zu gestalten, und sorgen für Intimschutz der Kinder z. B. bei der Körperpflege oder Toilettengängen.

### 10.1 - Genderperspektiven

Wir gestalten in unserer Kindertagesstätte die Bildungsprozesse geschlechtsbewusst und geschlechtsgerecht, wie sie bereits in der Konzeption lesen konnten.

### 10.2 - Beteiligung und Beschwerdemanagement (SGB VIII § 45 Abs. 2)<sup>19</sup>

Unser Beschwerdeverfahren signalisiert Kindern wie Erwachsenen: Kinder haben bei uns eine Stimme, die gehört werden soll. Ihre Anliegen, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge nehmen wir ernst, nehmen sie auf, bearbeiten und reflektieren sie. Die Beschwerden, Bedürfnisse und Anliegen, die sie über ein Beschwerdeverfahren in der Kita einbringen können, darf man nicht mit „Motzen“ oder „Petzen“ gleichstellen. Solche Beschwerden haben das Ziel, ein ernsthaftes Anliegen auszudrücken und gemeinsam nach einer guten Lösung für alle Beteiligten zu suchen. Einen Kompromiss finden, sich aufeinander zubewegen, Lösungen aushandeln, all das sind wichtige pädagogische Komponenten, die weit darüber hinaus reichen, dass Kinder auf Schwachstellen oder Kritikpunkte hinweisen.

#### 10.2.1 - Welche Beschwerden Kinder vorbringen

**Über das Essen:** Die Zusammensetzung, die Menge, die Gerechtigkeit beim Verteilen, Regeln für das gemeinschaftliche Miteinander beim Essen, z. B.: Es ist beim Essen zu laut. Ich möchte beim Essen nicht alles probieren. Niemand mag das Brot, das es am Dienstag zum Frühstück gibt. Die Kinder, die zuerst an der Reihe sind, nehmen sich so viel, dass es nicht mehr für alle reicht.

**Beschwerden über das Verhalten im Waschraum:** Ich möchte nicht, dass andere Kinder oder Erwachsene die Toilettentür aufreißen, während ich auf der Toilette bin. Es riecht oft unangenehm.

**Beschwerden über Spielmaterialien und Spielort:** Wenn Kinder sich Spielmaterialien gegenseitig wegnehmen, sich beim Spiel stören oder ein Kind zu oft etwas Bestimmtes für sich beansprucht.

---

<sup>19</sup> <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de>

**Beschwerden über die Bekleidung:** Z. B. die Pflicht, eine Mütze aufsetzen oder Jacke, Regenhosen oder Gummistiefel anziehen zu müssen. Wenn die Kinder sich gegenseitig Mützen oder andere Kleidungsstücke wegnehmen oder Hausschuhe nicht anziehen möchten.

#### 10.2.2 - Wie das Verfahren aussehen kann

Ein Beschwerdeverfahren für Kinder teilt sich in drei Phasen:

1. Beschwerden der Kinder hören und aufnehmen  
Viele kindliche Beschwerden oder Anliegen lassen sich direkt im Gespräch mit allen Beteiligten klären. Für alles, was grundsätzlich ist oder sich nicht sofort lösen lässt, haben wir eine handhabbare Beschwerdeform gefunden. Mit unserer Unterstützung können die Kinder ihr Anliegen und ggf. ihren Lösungsvorschlag aufschreiben bzw. aufmalen und damit offiziell als Beschwerde vortragen.
2. Beschwerden bearbeiten  
Haben Kinder ihre Anliegen formuliert, gibt es einen Raum oder eine Systematik, wie wir diese aufgreifen und bearbeiten. Alle Beschwerden müssen auch thematisiert werden. Manche Anliegen besprechen wir zuerst im Team, andere finden ihren Platz direkt im Morgenkreis oder einer Kita-Versammlung. Das Kind kann sein Anliegen vortragen und eine Lösung präsentieren. Die Kinder können nun diskutieren und eine Lösung erarbeiten. Unsere Aufgabe ist die der Moderation: das Gespräch moderieren, alle Beteiligten zu Wort kommen lassen, auf die Einhaltung der Regeln achten, Ergebnisse zusammenfassen und zu einem Abschluss führen. Unsere Zurückhaltung in diesem Prozess gibt den Kindern den Raum, eigene Lösungen zu erarbeiten und miteinander auszuhandeln.
3. Beschwerdeprozess reflektieren und Vorgang abschließen  
Haben wir ein Anliegen besprochen und eine Lösung dafür gefunden, entfernt der / die Beschwerdeschreiber\*in die Beschwerde. Es wird dokumentiert, dass es eine Lösung gibt und wie sie lautet.

#### 10.3 - Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung

Wir sehen Kinder ganzheitlich im Kontext ihrer Familien. Per Gesetz liegt eine Kindeswohlgefährdung dann vor, wenn das körperliche, geistige oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und wenn die Sorgeberechtigten nicht bereit oder nicht in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Die Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte sind zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach §8a Abs. 4 SGB VIII eingewiesen.

##### 10.3.1 - Konkretes Verfahren unserer Einrichtung zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung

1. Eine (eigene) Gefährdungseinschätzung wird vorgenommen (Dokumentation der Beobachtung - Verhaltensauffälligkeit, Äußerungen des Kindes, sonstige Informationen).
2. Kollegialer Austausch im Team der Kita (Austausch mit Leitung und Kolleg\*innen, Dokumentation des Austausches)
3. Hinzuziehen einer beratenden erfahrenen Fachkraft, Planung und Dokumentation weiterer Schritte
4. Erziehungsberechtigte und das Kind miteinbeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird

5. Bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfe hinwirken, wenn wir diese für erforderlich halten
6. Sind Eltern bereit und in der Lage, Hilfen anzunehmen, werden Maßnahmen vereinbart die zur Verringerung der Gefährdung führen (Dokumentation und regelmäßige Überprüfung).
7. Reichen Hilfen nicht aus bzw. sind Eltern nicht bereit oder in der Lage, Hilfe anzunehmen, erfolgt eine Mitteilung mit dem vorgesehenen Mitteilungsbogen an das Jugendamt. Dieses bestätigt das und es erfolgt eine Rückmeldung über den weiteren Verlauf des Falles.

Dieses Verfahren ist unserem pädagogischen Fachpersonal bekannt und wird regelmäßig in Dienstbesprechungen oder Studientagen thematisiert. Ebenfalls besuchen die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig Fortbildungen dazu.

#### 10.4 - Projekt Notinsel

Ein wachsendes Problem in der Gesellschaft sind Gewalt und Übergriffe an Kindern. Gewalt begegnet Kindern leider überall, in der Schule, auf dem Spielplatz oder auf dem Weg nach Hause. Hier hat die Stiftung Hänsel+Gretel mit der Notinsel für Kinder, die sich bedroht fühlen und die Hilfe benötigen, einen Zufluchtsort geschaffen, an dem ihnen geholfen wird. ([www.notinsel.de/](http://www.notinsel.de/))

Auch die kleinen Sorgen werden bei den Notinsel-Partnern ernst genommen.

Wir sind Partner des Projektes und das Notinsel-Zeichen hängt an unserer Tür, denn wir signalisieren Kindern:



**"Wo wir sind, bist Du sicher."**

## 11. Ausblick

Bevor Sie die Konzeption jetzt zur Seite legen, möchten wir Ihnen noch einen kleinen Einblick in unsere Gedanken für die Zukunft unserer Kindertagesstätte, Ausblicke, Fernziele und Wunschträume geben.

Unser Anliegen ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der sich jedes Kind nach seinen Wünschen und Bedürfnissen entfalten und zu einem fröhlichen und selbstständigen, gesellschaftsfähigen Kind entwickeln kann. Denn das Kind und seine Bedürfnisse stehen für unsere Arbeit an erster Stelle.

Aufgrund unserer positiven Erfahrung werden wir weiterhin die Projektarbeit in unsere pädagogische Arbeit einbeziehen und durchführen. Außerdem möchten wir die Lernwerkstätten erweitern, in denen Kinder selbstständig mit verschiedenen Materialien experimentieren, entdecken, lernen und sich ausprobieren können.

Unsere pädagogische Arbeit mit ihren Zielen und Methoden unterliegt einem ständigen Wandel. Die Entwicklung in der Gesellschaft, der Politik und wissenschaftlichen Forschungen führt dazu, dass unsere Arbeit immer wieder überdacht und ggf. angepasst werden muss. Unsere Aufgabe ist es, die Konzeption für die Zukunft lebendig und aktuell zu halten.

Wir möchten den Kindern die Möglichkeit geben, unseren christlichen Glauben kennenzulernen und mit Gott groß zu werden. Neben der Zusammenarbeit mit Eltern möchten wir den Familien durch verschiedene Angebote ermöglichen, Gemeinschaft zu erleben, Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen.

Durch die Teilnahme am Qualitätsmanagementsystem (QMSK) werden die wichtigsten Grundlagen zur Qualitätssicherung gewährleistet. Die Basis unserer Arbeit bilden das Leitbild und unsere Konzeption, Prozessregelungen zu Aktivitäten sowie zur Elternarbeit. Unsere Einrichtung ist im Besitz des QMSK-Gütesiegels.

Wir freuen uns, dass wir Ihr Kind ein Stück des Weges begleiten dürfen, und hoffen, mit ihm und Ihnen gemeinsam eine fröhliche und erlebnisreiche Zeit zu verbringen.

Didderse, im April 2023

*Kindergartenzeit kann für jedes einzelne Kind die Phase sein, in der es Selbstsicherheit, Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten, Freundschaft und Wärme erfährt, wovon es ein Leben lang zehren kann.*



## 12. Impressum

### Herausgeber

Das Team der Kindertagesstätte  
St. Viti-Spatzen  
Pappelweg 5  
38530 Didderse  
Tel. 05373-2614  
[kts.stvitispatzen.didderse@evlka.de](mailto:kts.stvitispatzen.didderse@evlka.de)

### Redaktion und Text

Im Namen des Teams  
Melanie Rudolph/ Gaby Baum

### Graphische Gestaltung

Melanie Rudolph/ Gaby Baum

Alle Bildrechte liegen beim Herausgeber. Die Abbildung der Kinder erfolgte mit schriftlicher Genehmigung der Erziehungsberechtigten.

Erste Ausgabe August 1990, Mai 2012, Juni 2015, Februar 2020  
Aktuelle Ausgabe April 2023

## 13. Literaturverzeichnis

Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (2011): Das Kind im Mittelpunkt, Hannover Mai 2011

Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (2008): Gott in der Krippe, Hannover

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder

Melanie Kubandt, Sarah Meyer (2012): Gender im Feld der frühen Kindheit. nifbe-Themenheft Nr. 9 (Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung), Osnabrück

Klawen/Andres/Hedevari 2000, „Ohne Eltern geht es nicht“

Qualitätshandbuch der Kita St. Viti-Spatzen (2018)

Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, S. 69 bis 71, II. Verfügungen, Nr. 36

<https://www.herder.de/kindergarten-paedagogik/kita-leitung/beschwerdeverfahren-fuer-kinder>

<https://www.notinsel.de/>

<https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de>